

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maffenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordenstadt, Rambach, Schlierstein, Sonnenberg, Wallan u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertreterinnen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Postgebühr). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Ausland 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachschlag nach ausliegendem Tarif. Für Plakatschriften übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweltlicher Beilegung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Kontroversverfahren wird der bewilligte Nachschlag hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolassstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hundertfältige Wochenbeilage „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Unfallversicherungsfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungs-Gesellschaft. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengeister“ gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, 2000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungs-Gesellschaft anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 14

Samstag, 17. Januar 1914

29. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

Die „Vossische Ztg.“ will erfahren haben, daß der Reichsminister v. Bethmann Hollweg sein Entlassungsgesuch bereits eingereicht habe. Auch Staatssekretär v. Jagow und Unterstaatssekretär Zimmermann würden aus dem Amte scheiden.

Die erwartete Anleiheoperation Preußens ist in der Form einer Begebung von 400 Millionen vierprozentiger verlosbarer Schatzanweisungen erfolgt, die am 20. Januar zum Kurse von 97 Prozent zur Zeichnung aufgelegt werden.

Das englische Unterseeboot „M. 7“ ist in der Nähe von Solent gesunken. Man hält die Besatzung von 11 Mann für verloren.

Das neue rumänische Kabinett hat sich gebildet.

Der Herzog von Braunschweig in Berlin.

— Berlin, 16. Jan.

Zu dem am Sonntag stattfindenden Ordensfest ist heute der Herzog Ernst August von Braunschweig hier eingetroffen. Kurz nach 11 Uhr traf auf dem Potsdamer Bahnhof der Kaiser, der Kronprinz, Prinz Eitel Friedrich und die übrigen Prinzen des kaiserlichen Hauses ein, soweit sie sich in Berlin befanden. Um 10.40 Uhr lief der Zug, dem der herzogliche Salonwagen angehängt war, in der Bahnhofshalle ein. Der Herzog, der die Uniform der Jägerschützen trug, verließ den Zug und wurde von seinem Schwiegervater umarmt und geküßt. Der Kaiser geleitete seinen Schwiegersohn nach der Vorstellung des beiderseitigen Gefolges nach dem Fürstentum, wo gleichfalls eine herzliche Begrüßung zwischen dem Herzog und seinen Schwägern stattfand. Besonders fiel es auf, in wie herzlicher Weise der Kronprinz und sein Schwager sich die Hände schüttelten. Dann wurde die Fahrt nach dem königlichen Schloß angetreten. Im ersten Auto nahmen der Kaiser und der Herzog Ernst August Platz, dann folgten die Herren des herzoglichen Gefolges, dann kam der Kronprinz mit Prinz Eitel Friedrich.

Die Ankunft im Schloß.

Vor dem Schloß hatten sich nur wenige Zuschauer eingefunden. Unter den Linden war die Menge durch ein hartes Schneefeld aufgeführt worden, das etwas los war. Es hatten sich einige 100 Reuterie trotz des nebligen Wetters angesammelt, die den Herzog und dann den Kronprinzen für eine kurze Zeit begrüßten. Die Teilnahme der jungen Herzogin an den Berliner Festlichkeiten ist infolge ihres Gesundheitszustandes aufgegeben worden. Der Kaiser und der Herzog begaben sich nach ihrer Ankunft im Schloß in die Gemächer der Kaiserin, wo der Herzog von der Kaiserin, der Kronprinzessin und der Prinzessin August Wilhelm begrüßt wurde. Herzog Ernst August wird am Sonntag als erster der neuernannten Ritter vom Schwarzen Adlerorden vom Kaiser die Akkolade (Umarmung) erhalten.

In Ehren des Herzogs Ernst August von Braunschweig fand abends im Schloß

Galafest

statt. Der Kaiser brachte folgenden Trinkspruch aus: Eure königliche Hoheit in meiner Residenz Berlin als Herzog von Braunschweig willkommen zu heißen, ist mir und der Kaiserin eine herzerfüllte Freude. Dankbar empfinden wir es, daß Eure königliche Hoheit so bald nach Ihrer Thronbesteigung uns die Ehre Ihres Besuchs schenken. Seit im Schloß der preussischen Könige ein Herzog von Braunschweig als gern gesehener Gast begrüßt werden konnte sowie seit der Zeit, wo Braunschweiger Fürsten preussische Truppen führten und preussische Feldmärsche wurden, sind lange Jahre dahingegangen. Die Beziehungen Preußens zu Braunschweig aber zu pflegen, war mir wie meinen Vorfahren an der Krone ein lieb gewordenes geistliches Vermächtnis. Diese Beziehungen getreuer Nachbarschaft sind auch bei den neuen Fürsten, die als Regenten Braunschweigs Thronrechte zu verwalten hatten, in guter Gut gewesen. Ich vertraue, daß in aller Zukunft zwischen Preußen und Braunschweig der Geist eines engen bundesfreundlichen Einvernehmens leben wird, daß beide Staaten sich in ihrem Bestreben und in ihrer Eigenart als unantastbare Glieder der nationalen Einheit achten und schützen werden.

Eure königliche Hoheit bringe ich freudig die Zuversicht entgegen, daß mit Ihrer Übernahme der Regierung Braunschweigs in den Kreis der deutschen Fürsten ein Landesherren eingetreten ist, der sein Gelübnis für Kaiser und Reich mit deutscher Treue erfüllen wird. Ein königliches Geschick hat es gefügt, daß ich Eure königliche Hoheit nicht nur als einen meiner hohen Verbündeten im Reich, sondern mit Liebe und mit Stolz auch als den Eidam betrachten darf, der mir im Herzen nahesteht. In der Stunde dieses festlichen Beisammenseins, an dem die geliebte einzige Tochter im Geiste teilnimmt, erlebe ich von neuem Gottes Segen für den schönen Bund, durch den Eure königliche Hoheit mir und der Kaiserin ein Sohn geworden sind. Mögen fort und fort beglückende Wirkungen davon ausgehen für unsere Häuser, für Braunschweig und für Preußen. Meine künftigen Wünsche lasse

ich zusammen in den Ruf: Ihre königliche Hoheit der Herzog und die Herzogin von Braunschweig, sie leben hoch, hoch, hoch!

Auf den Trinkspruch des Kaisers antwortete der Herzog folgendermaßen:

Eure Majestät darf ich meinen ebenso ehrfurchtsvollen wie herzlichsten Dank sagen für die überaus gütige, mich hocherfreuende Aufnahme, die ich bei dem ersten Besuche nach meinem Regierungsantritt am Hofe Eurer Majestät fand; insbesondere aber sage ich meinen Dank für die gnädigsten Worte, die Eure Majestät geruhten, sprechen an mich zu richten und die lebhaften Wiederhall in mir fanden. Als eine der wesentlichsten Aufgaben meiner Regierung betrachte auch ich es, zum Reiche, zu Preußen und vor allem zu Eurer Majestät gute staatsliche und persönliche Beziehungen zu pflegen. Ohne solche können wir Braunschweigs Lande nicht gedeihen. Gleich Eurer Majestät vertraue ich hierbei auf Gottes Beistand und wünsche nichts sehnlicher, als daß jene Beziehungen allezeit die denkbar besten seien. Möge dazu vor allem auch das enge verwandtschaftliche Band beitragen, das mich mit Eurer Majestät und Eurer Majestät Hause beglückend verknüpft. Die Herzogin, meine geliebte Gemahlin, wolle, wie schon Eure Majestät betonten, mit allen Gedanken in dieser Stunde unter uns. Auch ihr Herz wird höher schlagen in der Empfindung dessen, daß es mir vergönnt ist, die mich bezaubernden Gefühle in den Ruf auszusprechen zu lassen: Seine Majestät der Kaiser und Königin und Ihre Majestät die Kaiserin und Königin, sie leben hoch, hoch, hoch!

Anzeichnungen.

Der Kaiser verlieh dem Gefolge des Herzogs von Braunschweig Ordensauszeichnungen und überreichte ihnen Geschenke. Der herzogliche Staatsminister Wolf erhielt den Kronenorden 1. Klasse, der Hofmarschall v. Alende den Stern zum königl. Kronenorden 2. Klasse; dem braunschweigischen Bundesratsbevollmächtigten Dr. Gehlmen Legationsrat Boden überreichte der Kaiser sein Bild mit Unterschrift.

Älles vom Balkan.

Eine Klärung in der albanischen Verwaltung.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: In der zurzeit noch unregelmäßigen Verwaltung Albaniens scheint sich eine Klärung vorzubereiten. Die Großmächte sind nicht abgeneigt, die Befugnisse der internationalen Kontrollkommission zeitweilig dahin zu erweitern, daß diese Kommission statt der bloßen Überwachung die Ausübung der Verwaltung selbst in die Hand nimmt. Diese vorübergehende Erweiterung der Befugnisse würde mit dem Eintreffen des Prinzen Wied auf albanischem Boden ihr Ende erreichen. Die internationale Kommission würde sich von diesem Zeitpunkt ab wieder auf die Wahrnehmung ihrer Überwachungsrechte beschränken. Man wird annehmen können, daß Ismael Kemal Bei und Esad Pascha einer vorübergehenden Ausübung der Verwaltung Albaniens durch die europäische Kommission sich nicht widersetzen werden. Aus neuerer Zeit liegen von beiden Erklärungen vor, wonach sie der Übernahme der Regierung durch den Prinzen Wied keine Schwierigkeiten bereiten wollen. Die zeitweilige Verwaltung Albaniens durch die internationale Kommission soll nur den Regierungsantritt vorbereiten und vielfach beschleunigen.

Ein italienisches Expeditionskorps für Albanien.

Wie aus Rom verlautet, hat das italienische Kriegsministerium alle Vorbereitungen getroffen, ein Expeditionskorps für Albanien bereit zu halten. Rastlos handelt es sich nur um eine Eventualität, deren Eintritt von den Ereignissen in Albanien einerseits und den Beschlüssen der Mächte andererseits abhängen wird.

Türkische Offiziere zum Tode verurteilt.

Das Kriegsgericht in Salonica hat den türkischen Offizier Bekir Effendi und seine Genossen, die längt mit dem Dampfer „Meran“ dort eingetroffen sind, zum Tode verurteilt. Das Begnadigungsrecht steht der internationalen Kontrollkommission zu.

Die Lage in Albanien wird kritisch.

Aus Rom meldet der Drabli: Der Bankerkreuzer „Admiral Spaan“ hat plötzlich die Anker gelichtet und ist in der Richtung nach den albanischen Gewässern abgegangen. Jedenfalls ist er auf höheren Befehl nach Salonica gedampft.

Kämpfe in Albanien.

Ein Telegramm aus Athen an die „Times“ meldet: Sicheren Nachrichten zufolge ist Esad Pascha auf der ganzen Linie gegen Ismael Kemal siegreich. Mehrere blutige Gefechte sind zu Gunsten Esad Paschas entschieden worden. Eine ganze Anzahl Distrikte haben Esad Paschas Oberhoheit bereits anerkannt. Der Vertreter der provisorischen Regierung Ismet Pascha, Atif Pascha, hat die Stadt Salonica verlassen und ist mit einer Anzahl von Anhängern Ismael Kemal auf griechisches Gebiet geflüchtet. Inzwischen sind Räuberbanden die Herren des Landes. Namentlich die griechische Bevölkerung leidet darunter. Es sind bereits drei griechische Notabeln ermordet worden.

Das neue rumänische Kabinett.

Aus Bukarest wird gemeldet: Das neue Ministerium wird folgende Zusammensetzung haben: Ioan Bratianu, Präsident und Krieg; Basile Morvan, Inneres;

Emanuel Porumbaru, Inneres; Radomitsch, Handel; Constantinescu, Domänen; Dula, Kultur; Angelescu, Verkehr; Antonescu, Justiz; Constantinescu, Finanzen.

Reichstagsverhandlungen.

h. Berlin, 16. Januar.

Auf der Tagesordnung stehen kurze Anfragen.

Generalmajor Bild von Hohenborn teilt auf eine Anfrage des Abg. G. Richter (Soz.) mit, daß die Angelegenheit eines jungen Mannes namens Stöder in Köln, dem angeblich wegen sozialdemokratischer Betätigung der Verechtigungschein zum einjährig-freiwilligen Militärdienst entzogen worden sein soll, noch der Prüfung im Verwaltungswege unterliege.

Eine Anfrage des Abg. Müller-Meinungen (fortsch. Soz.) wegen des Militärkonflikts gegen das „Neue vommerische Tageblatt“ in Stargard wird zurückgezogen, weil das Verbot gegen die Zeitung aufgehoben worden ist.

Auf eine Anfrage des Abg. Trendel (Ztr.), ob bei der Einführung von russischer Währung versucht worden sei, der hohen Verzollung aus dem Wege zu gehen, erklärt der Regierungskommissar, daß der Regierung von solchen Umgehungen nichts bekannt sei, und daß nicht anzunehmen sei, daß solche Umgehungen vorkommen.

Ein schleuniger Antrag der Abg. Schiffer (nail.), Trendel (Soz.), Spahn (Ztr.) und Graf Scharp (kons.) fordert die

Frühverlängerung zur Abgabe der Vermögenserklärung bis Ende Februar.

Ferner sollen Zweifel klären durch eine entsprechende Mitteilung an den Reichstag gehoben werden.

Abg. Erberger (Ztr.) begründet den Antrag. Die Einzelheiten könnten zwar die Frist zur Abgabe der Erklärung bis Ende Januar verlängern, das genüge aber nicht, besonders nicht für die Geschäftsleute, die noch ihre letzte Bilanz berücksichtigen wollen.

Reichstagsdirektor Kühne erklärt, daß er im Prinzip gegen die Verlängerung sei, und weist darauf hin, daß die Einzelheiten schon berechtigt seien. Verlängerungen bis zum 31. Januar und bis zu einem andern Termin eintreten zu lassen, und daß in speziellen Einzelfällen auch eine Fristverlängerung ohne Beschränkung eintreten könne. Bedenklich sei eine solche prinzipielle Verlängerung wegen der Schwierigkeiten, die daraus entstehen würden für die Aufstellung im Etat für 1915. Er gebe anheim, in Zweifelsfällen den Richter anzurufen. Er versichert ferner, es würden nach Möglichkeit Schwierigkeiten vermieden werden.

Abg. Mund (fortsch. Soz.): Wir stimmen dem Antrag zu. Man kann es wohl begreifen, daß die verschiedenen Regierungen eine Hinausschiebung der Erklärungsfrist nicht wünschen, weil sie möglichst rasch Klarheit über den Betrag des Beitrags und auch Geld erhalten wollen. Das kann aber nicht ausschlaggebend sein. Die Beitragspflichtigen müssen in der Lage sein, ohne Überbürdung ihre Erklärungen abgeben zu können.

Abg. Rupp (kons.): Bei uns in Baden führt die gleichzeitige Veranlagung zur staatlichen Vermögenssteuer und zum Wehrbeitrag dazu, daß bei uns der Wehrbeitrag höher ausfällt, als in den andern Bundesstaaten.

Abg. Erberger (Ztr.): Der Staatssekretär kann keine rechtsverbindliche Interpretation aufstellen, aber er kann doch aufführend wirken. Das Reichshaus sollte zum Wehrbeitragsgesetz amtliche Mitteilungen herausgeben.

Darauf wird der Antrag einstimmig angenommen.

Die erste Beratung des Gesetzes über

die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe

wird dann fortgesetzt.

Abg. Quard - Frankfurt (Soz.): Der Regierungsentwurf gleicht gestern einer Wüste. Nur wenige Regierungsmittel werden erdienten als Bedienen fern im Hintergrunde.

Vizepräsident Baasche erklärt, daß dieser Vorschlag nicht der Würde des Hauses entspreche.

Abg. Quard (fortfahrend): Die Regierung behandelt diese Frage auch in ihrer würdigen Weise. Nur die Sozialdemokratie vertritt die Interessen der Angelegten.

Abg. Birkenmeier (Ztr.): Der Entwurf muß noch gehörig umgestaltet werden. Sonst schädigt er den Mittelstand. Die Lokalverwaltungen müssen berücksichtigt werden.

Abg. Marquardt (nail.) spricht als Vorsitzender des Leipziger Handlungsgehilfenverbandes sich für die völlige Sonntagsruhe aus. Auch daran werde sich das Publikum gewöhnen. Die Sonntagsarbeit muß hier aufeinanderlegen und darf nicht noch auf den ganzen Sonntag verteilt werden. Die Bestimmungen über die jüdischen Angelegten sind bedenklich. Vor allem würde die Überwachung dieser Angelegenheiten sehr schwer sein. Die Sonntagsruhe soll eine Sonntagsfeier sein und der Erbauung dienen.

Abg. Thumann (Ztr.): Die Sonntagsruhe könnte durch Ordonnanz umgewandelt werden.

Abg. Graf Posadowski (h. l. Fraktion): Die Vorlage ist zu begründen. Sie dient dazu, einer vollständigen Sonntagsruhe ein wenig näher zu kommen. Der Gehet der englischen Sonntagsruhe besteht darin, daß sie auf einer puritanischen Gesetgebung und überlebter puritanischer Auffassung beruht. Man nimmt der Bevölkerung jede Gelegenheit zu einem frohen Lebensgenuss.

Die Vorlage geht sodann an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Nächste Sitzung Samstag 11 Uhr. — Tagesordnung: Zweite Lesung des Etats, Reichsamt des Innern.

Schluß 6 Uhr.

Ministertwechsel in Sicht.

Die „Vossische Zeitung“ schreibt: In sehr ernst zu nehmenden parlamentarischen Kreisen wurde Freitag in ganz bestimmter Form erzählt, daß der Reichskanzler von Bethmann Hollweg bereits sein Entlassungsgesuch eingereicht habe. Mit ihm würden der Staatssekretär des Auswärtigen von Jagow und der Unterstaatssekretär Dr. Zimmermann aus dem Staatsdienste scheiden. Als Nachfolger Bethmann Hollwegs sei der Staatssekretär des Reichsmarineamtes, von Tirpitz, als Nachfolger von Jagow der Staatssekretär des Reichscolonialamtes, Dr. Solf, in Aussicht genommen. Hingefügt wurde, Bethmann Hollweg soll als Nachfolger des Grafen Wedel Statthalter in Elßaß-Lothringen werden. Diese Gerüchte werden aus von sehr erster und wiederholt als zuverlässig informierter Seite zur Kenntnis gebracht, so daß wir uns verpflichtet fühlen, sie zu verzeichnen, ohne freilich die Richtigkeit versichern zu können.

Dem Reichlichen Telegraphen-Bureau wird im Anschluß an die Meldung der „Vossischen Zeitung“ über Veränderungen in der Regierung von informierter Seite auf das Bestimmteste versichert, daß alle diese Nachrichten unsinnige Erfindungen seien. (?)

Rundschau.

Das Landespräsidium beim Kaiser.

Der Kaiser hat gestern beim Empfang der Präsidenten des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses sich mit den Herren liebenswürdig unterhalten, mit ihnen auch über die Schädigungen gesprochen, die durch die Sturmfluten der letzten Tage hervorgerufen sind, andere politische Meinungen aber nicht getan.

Graf Wedel beim Kaiser.

Der Statthalter von Elßaß-Lothringen, Graf Wedel, ist in Berlin eingetroffen und gestern mittag vom Kaiser in Audienz empfangen worden.

Eine neue Reichstagswahl?

Die Wahlprüfungskommission des Reichstags beendete gestern die Prüfung der Wahl des Abgeordneten v. Halem (Rp.) Marienwerder bis auf die ziffermäßige Zusammenstellung. Die Ungültigkeitserklärung ist wahrscheinlich.

Die neuen bayerischen Interpellationen.

Wann die bayerischen Interpellationen im Reichstage verhandelt werden, steht noch nicht fest. Es ist möglich, daß sie schon am Montag auf die Tagesordnung kommen, doch wird auch damit gerechnet, daß sie erst Mitte nächster Woche zur Verhandlung kommen. Von der Fortschritt. Volkspartei wird Prof. von Riß die Interpellationen begründen und Abg. Raumann in der Debatte sprechen. Das Zentrum wird wieder den Abg. Behrenbach vorsprechen.

Die Reform des Disziplinarverfahrens.

Die Reichstagskommission zur Beratung des Gesetzesentwurfs über die Wiederaufnahme im Disziplinarverfahren nahm einen Antrag der Nationalliberalen und Volksparteier an, der die Möglichkeit einer Wiederaufnahme des Verfahrens für alle Fälle vorsieht, in denen eine Strafe durch den Richter ausgesprochen wurde.

Zeitverlängerung für Steuererklärungen.

Auf eine Anfrage beim Finanzminister erklärte die Handelskammer zu Berlin, daß die Frist für die Abgabe der Steuererklärungen zum Wehrbeitrag, zur preussischen Einkommensteuer und zur preussischen Grunderwerbsteuer gleichmäßig bis zum 31. Januar verlängert sei.

Kritische Lage im österreichischen Parlament.

Aus Wien wird gemeldet: Die parlamentarische Lage wird immer verworrener. Die tschechische Opposition besteht am Donnerstag nachmittag das Lokal des Budgetausschusses und verhindert mit Brachialgewalt die Abhaltung der Sitzung.

Die Annäherung zwischen Japan und Mexiko.

Die Annäherung zwischen Japan und Mexiko, die sich in der letzten Zeit zu vollstehender beginnt, wird in der ostasiatischen Presse mit großer Beforgnis betrachtet. Man erblickt in ihr ein sehr gefährliches politisches Moment, das den Keim zu schweren Konflikten in sich trägt. Japan stärkt den Widerstand Mexikos gegen die Vereinigten Staaten nach Kräften, um einen Konflikt mit den Vereinigten

Staaten herbeizuführen, dessen Ausbruch noch vor der Eröffnung des Panamakanals erfolgen soll.

Die kanadische Flottenvorlage ad acta gelegt.

Die kanadische Regierung wird in der soeben beginnenden neuen Parlamentssession die Flottenvorlage nicht wieder einbringen. Die Regierung beabsichtigt vielmehr, zu warten, bis die Mehrheitsverhältnisse im Senat sich geändert haben werden.

Arbeiterbewegung.

Stillstand der Streikbewegung in Südafrika.

Aus Johannesburg wird gemeldet: Man glaubt hier nunmehr, daß der mit so gewaltigem Getöse inszenierte Streik sehr bald völlig zu Ende sein wird. Die Hauptursache des plötzlichen Stillstandes der Streikbewegung dürfte darin zu suchen sein, daß die Streikenden durch die Bestrafung ihrer Führer in Schrecken versetzt worden sind. Nur aus Capetown kommt die Nachricht, daß der Streik dort noch im Wachen begriffen ist. Ueber tausend schwarze Arbeiter, die auf den dortigen Docks beschäftigt waren, sind in den Streik getreten. Hierdurch ist die Arbeit auf den sämtlichen Docks vollständig lahmgelegt worden. Aber auch hier gibt es genügend Leute, die von einem Streik nichts wissen wollen. Infolgedessen wurden sie von der sich in der Uebermacht befindlichen Schar ihrer Gegner unter den beständigen Drohungen gezwungen, sich mit den Streikenden solidarisch zu erklären.

Aus Kapstadt meldet der Draht: Obwohl die Berichte aus den verschiedenen Zentren ein allmähliches Zurückgehen zur Arbeit melden, dauert das Arbeitsrecht fort. Die Regierung beabsichtigt es aufrecht zu erhalten, bis normale Zustände zurückgekehrt sind. Aus Durban, Braamfontein, Pretoria und anderorts werden weitere Verhaftungen von Arbeiterführern gemeldet.

Mittelungen aus dem Publikum.

Wiesbadener Kronen-Gold das bevorzugte tägliche Hausgetränk jeder Familie. Qualität des Bieres ist hervorragend.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 17. Januar.

Sonntagsgedanken.

Denn das Erworbene — wär's mit einem Tropfen Schweiß auch nur erworben, ist mehr als das Gefundene uns wert.

Phantastische Wünsche geben oft auf plötzliches, ungeahntes, geschenktes Glück. Märchen und Sagen erzählen so gern von guten Geistern mit wunderbaren Gaben, von verborgenen, plötzlich entbedenen Schätzen, von goldenen Bergen und silbernen Schlössern. Und nicht nur Kinder träumen von solchen Paradiesen.

„Das große Los“ ist der Zauber, der auch Erwachsene noch berückt. Und wenn's die Lotterie nicht bringt, dann könnte es irgend ein Glücksfall, eine Erbschaft, ein Fund einmal bringen. Und ist's auch noch so unwahrscheinlich — es wäre doch so herrlich! Es malt sich doch so lieblich aus! Und man lebt hier und da in der Zeitung von solchen absonderlichen Rügungen des Zufalls und träumt sich in die Lage der Begünstigten hinein. Kann man auch nicht im Ernst mit so etwas rechnen, schon wär's eben doch. Und wenn...

Und so spielt sich ein Traum an den andern. Und es gibt Menschen, die kommen aus diesen Träumen zeitweilig heraus. Sie warten und warten und leben fast mehr in Zukunft und Sehnsucht als in Gegenwart und Wirklichkeit.

Sie vergessen, daß zur Wirklichkeit das Wirken gehört und daß Warten sein Leben ist. Und daran liegt's, daß selbst Erfüllungen ihrer Wünsche, wo sie einmal eintreten, nicht vorhalten. Wie gewonnen, so zerronnen, sagt das Sprichwort. Und es hat schon mancher das große Los gewonnen, der hinterdrein um seinen Deut glücklicher war, als zuvor.

Bauen ist besser als Träumen und Wirken besser als Warten. Wir müssen rechtzeitig aufwachen aus den Märchenphantasien unserer Jugend und den wahren Zauber der Welt begreifen und leben lernen: den Zauber der Tat!

Die Welt wartet auf uns. Wir dürfen nicht warten, bis sie zu uns kommt, sondern müssen zu ihr hingehen. Sie ist der Rohstoff unserer Arbeit, der große, oft harte, oft

unermüdliche Stunde um Stunde einen durchlöchernten Widschachteldeckel an einem Bindfaden hinter sich her über das Pflaster schleift, kann uns zum Rajen bringen; wenn sich aber mehrere zu frühlichem Tun vereinen, während wir am Schreibtisch sitzen, dann kann man direkt explodieren.

Kinder kann man nicht von ihrem Spielplatz auf der Straße verschunden, denn sie studen leider nirgends einen andern; sie sind nicht in der Lage jener Bauernburischen, die sich allzuheißig vor des Pfarrers Hause mit ihren langen Peitschen versammelten, um zu sehen, wer am lautesten und ausdauerndsten knallen konnte. Ob es „Punkte“ gegeben hat, weiß ich nicht, ich weiß nur, daß der Pfarrer nicht erbaut von dem Peitschenkonzert war, das immer gerade an dem Tage stattfand, an welchem er seine Sonntagspredigt vorbereiten mußte. Der Pfarrer ist aber nicht vor das Haus gelaufen und hat geistlichen, mit Strafe und mit der Polizei gedroht, wie das viele Leute tun, wenn Kinder vor ihren Fenstern lärmen; er ist vielmehr unter die Burischen getreten, hat sich eine Peitsche geben lassen und selbst einmal zu knallen versucht. Dann hat er einige Älter Vier für die Knaller holen lassen und während mehrerer Wochen das feurigste Interesse für die Knallkonzerte vor seinen Fenstern — schrecklich von einem Pfarrer zu sagen — geheuchelt. Eines Tages aber stellte er die Freibierpenden ein und da ergimmten die Bauernburischen und sagten: „Wir werden doch dem Gehalts von einem Pfarrer nicht umsonst etwas vorfallen.“ Sie verlegten ihre Knallerel nach einem Rain außerhalb des Dorfes, von dem auch nicht der leiseste Ton zu den Ohren des undankbaren Pfarrers klingen konnte. Ich weiß nicht, ob es ein evangelischer oder ein katholischer Pfarrer gewesen ist, ich weiß nur, daß es ein kluger Pfarrer war. Sein Vespel kann allerdings Kindern gegenüber nicht nachgeahmt werden.

Um nun aber von dem Kinderplatz in den Park zu kommen, so muß gesagt werden, daß Wiesbaden ein echter rechter Park nicht haben könnte. Waldungen sind wohl schön, aber Waldungen sind eben Waldungen. Sie liegen irgendwo da draußen und der kleine Mann, kommt allenfalls am Sonntag einmal auf ein paar Stunden hinein, verpörrt aber sonst von ihnen keine unmittelbaren Wirkungen. Nun haben wir ja allerdings unsern Kurpark

aber auch so edle und schöne Marmorblock, aus dem wir die Form unseres Lebens herausmeißeln sollen. Und das Glück, das den schaffenden Künstler besetzt, ist das innerste und wahrste Glück. Wir können aber alle daran teilhaben. Wir brauchen nur unser Leben als das zu erkennen, was es ist oder doch sein könnte und sollte: unser Kunstwerk!

Bauen und formen wir Stück für Stück! Hier bringt uns die Arbeit Gewinn, dort sammeln wir den Gewinn sparsam auf und Schritt um Schritt mehren wir unseren Besitz, unsere Lebensherheit, unseren Einfluß auf Menschen und Dinge. Das ist alljährlich gedacht, gewiß! Aber in den Fragen der Stillschließung und Vernunft sind die besten Lösungen meist die allerärmsten. Fleiß und Sparsamkeit sind immer das beste Fundament für den Lebensbau gewesen und werden's in alle Zukunft bleiben. Und indes die Träumenden immer unzufrieden über die Gegenwart hinausfliegen möchten, gründen die Schaffenden bleibende Stätten der Behaglichkeit für sich und für andere.

Denn an jedem Stein, den wir behauen und einfügen, hängt nachher für alle Zeit der Stempel unseres Selbst wie ein Siegel unserer Herrschaft; hängt ein freudiger Stolz über ein Stück begwonnener Natur; hängt ein verklärtes Teil unseres Lebens. Wir können an nichts so innige Freude haben, als an dem, was wir selbst erschaffen.

Wir kennen auch den Wert seines Dinges besser, als des selbst geschaffenen. Durch jeden Gedanken und jeder Schweißtropfen, den es uns gekostet, ist es mit uns verwachsen. Und darum gibt auch der selbsternobene Schatz ein viel edleres und dauernderes Glück, als der gefundene. Das Glück, das wir verarbeiten, ist das Glück, das wir verdienen. Es gibt uns innerlich etwas, was uns kein Geschenk des Zufalls geben kann. Es setzt uns in ein anderes Verhältnis zu Gott und Welt und Menschen. Es gibt Zufallsieger und berufene Sieger auch im Wettkampf mit dem Schicksal. Jenen fällt das Glück als Beute zu, die sie nicht dauernd halten und nicht mit innerer Ruhe genießen, da es auch von ihm gilt: „Erwirb es, um es zu besitzen.“

K. B.

Zur Wetterlage

wird uns von der Wetterdienststelle Weiburg unter dem 16. Januar geschrieben: Der Frost scheint jetzt seinen Höhepunkt erreicht zu haben. Seit einigen Tagen schon breitet sich über Nordosteuropa ein Tiefdruckgebiet immer mehr aus und drängt den hohen Druck nach Südwesten. Seither wehten nach unserer Gegend die kalten Nordostwinde aus, letzteren. Heute liegt der Hochdruckrand gerade über uns. Allmählich wird er nun wohl noch weiter nach Südwesten gedrängt werden, so daß wir in den Bereich westlicher Winde kommen würden. Diese kommen zwar immer noch vom Nordmeere, aber immerhin doch schon vom Meere. Hier ist es aber nicht so kalt wie auf dem Festlande, von woher sie seither wehten. Der Frost wird also langsam gemildert werden, nicht so stark zwar, daß wirkliches Tauwetter einträte, sondern er wird nur von Tag zu Tag nachlassen. Der Wiedereintritt so starken Frostes, wie wir ihn in den letzten Tagen hatten, ist dann in der nächsten Zeit kaum zu erwarten.

Wiesbadener Gemüse.

Unsere Gemüsegärtner erfreuen geringe Schutzsülle auf Treibgemüse, weil sie die nicht immer auf der Höhe stehende Konkurrenz des Auslandes als geradezu ihre Existenz gefährdend empfinden und weil sie der Meinung sind, nur so ihre wirtschaftliche Existenzfähigkeit erhalten zu können. Zu dem Zwecke eines Meinungsaustausches nach dieser Richtung war auf Donnerstagabend in dem Parterresaal des Restaurants zur „Wartburg“ von dem Verein der Wiesbadener Handelsgärtner zu einer Versammlung eingeladen worden; und der Einladung hatten etwa 100 Interessenten entsprochen. Als Vertreter unserer Landwirtschaftskammer war deren Generalsekretär Landesökonomierat Müller erschienen, ferner waren anwesend Landesökonomierat Direktor Siebert-Frankfurt, der Vorsitzende der Deutschen Gärtnereibereinigungen, Vizepräsident der nationalliberalen Partei Anding, Rektor Freidenstein von der fortschrittlichen Volkspartei etc. Gärtnereibereiter Wittmann, welcher die Verhandlungen leitete, machte kurz darauf aufmerksam, wie wenig die Interessen der Gärtner in den bestehenden Handelsverträgen gewahrt seien, wie dringend nötig Schutzsülle auf Treibhausgemüse seien und wie die heutige Zeit der Vorbereitung neuer Handelsverträge als die beste Gelegenheit erscheinen müsse, Wandel zu schaffen. Die angekündigten Vorschläge seien minimal. Heute würden in der Saison zeitweilig 25 Waggon Größel aus dem Auslande nach Mainz verladen, um von dort den ganzen Markt zu überschwemmen. Zu Gute komme den

und unsere schönen Anlagen am warmen Damm, aber von der Verdüsterung wird beides seinem Zwecke, den Bedürfnissen der Aergäste, überlassen und bei aller Schönheit ist der Park doch ein bißchen engbrüstig.

Wenn man Parks sehen will, wie sie auch Wiesbaden frommen würden, wie man sie aber allerdings nicht in einem Jahrzehnt und nicht in einem halben Jahrhundert schaffen kann, dann muß man in die kleinen Residenzen gehen, von denen unser deutsches Vaterland eine so große Anzahl hat. Da liegt überall inmitten der Stadt der fürstliche, herzogliche oder großherzogliche Park mit uralten Bäumen, die ihre eigenen Geschichten haben, da gibt es fließendes Wasser mit allerlei Gerier und schaukelnden Röhren, ungeheure Rasenflächen, Blumen zu allen Zeiten, poetische Winkel und verschwiegene Alleen. Inmitten aller dieser Herrlichkeiten aber fühlen sich die kleinen Leute der Residenz wie zu Hause, denn sie und ihre Vorfahren sind es so seit Jahrhunderten gewöhnt. Und dann die Pensionäre! Heute steht die Pensionierung des Beamten an der wohl 50 Km. von der Hauptstadt entfernten Grenze im Amtsblatt und morgen steht man sie schon beide (die jungpensionierte Gattin kommt natürlich auch mit) unter den Besuchern im Park des Landesherren ihren Spaziergang machen und jeden Tag zur selben Stunde wird man sie bis an ihr Lebensende — Gott hab' sie fertig! dort sehen.

Ja, diese kleinen Residenzen; die haben es in sich mit ihrem Park, ihrer Galarie, ihrem Theaterchen, mit ihrem Strahl der fürstlichen Gnadenfonne, der im Laufe der Zeit einen jeden mal für eine Minute beleuchtet und erwärmt. Diese kleinen, gemütlichen, behaglichen und stillen Residenzen, in denen doch ein so reiches geistiges Leben herrscht; diese Residenzen mit ihren in Flieder und Goldregen verlorren Gartensträßen, das sind die wahren Konkurrenten der Weltstadt, nicht die anderen Wälder, die in diesem oder jenem doch hinter uns zurückstehen müssen. Nicht die anderen Wälder dürfen uns deshalb zum Vorbild dienen, nicht die wasserkopflartig angeschwollenen Großstädte, sondern wir müssen danach trachten, von dieser stillen und vornehmen Kultur, die man in den kleinen Residenzen findet, in unsere Mauern zu verpflanzen, denn was die Leute suchen, die wir gern immer bei uns sehen möchten, ist Ruhe, ist nicht Lärm und rauschendes Vergnügen.

Rund um den Rochbrunnen.

Da streiten sich die Leute herum, ob Wiesbaden Kinder- und Spielplätze oder Parkanlagen not tun, während doch die Antwort so einfach ist: beides tut not, die Kinder- und Spielplätze aber sind uns noch dringender nötig als Parkanlagen.

Kinder- und Spielplätze fehlen uns in der Tat. Nicht jene Plätze, auf denen kleine, ärmlich gepushte Puppen unter der Aufsicht besorgter und manchmal unbesorgter Erzieherinnen mit Schaufeln und Eimerchen im herrlichster Sande hantieren, sondern Plätze, auf denen sich die schon etwas erwachsenere Jugend nach Verzehntstummeln kann. Diese Plätze dürfen nicht so weit von den Wohnungen entfernt sein, daß sie erst durch einen langen Marsch zu erreichen sind, denn unsere Kinder haben verflucht (man entschuldige das harte Wort, das in letzter Zeit so viel gebraucht worden ist) wenig Zeit und können nicht erst Stunden weit laufen, um einen Platz zu finden, auf dem sie ungehindert spielen können. Wenn die Mädchen und die Jungen um 1 Uhr aus der Schule kommen und dann noch einige Stunden den Schularbeiten widmen müssen, so, zum Beispiel, freizeitlicher oder sonstiger (auch für dieses Wort erbittet ich mir Verzeihung), wo sollen sie da an einem kurzen Winternachmittag die Zeit hernehmen, noch einen weiten Weg zu machen. Es ist da einfach die verdammte (Verzeihung! Verzeihung!) Pflicht und Schuldigkeit der städtischen Behörden, die für die Gesundheit der heranwachsenden Jugend die Verantwortung tragen, für ausreichende und günstig gelegene Spielplätze zu sorgen. Für Spielplätze, meine ich, wie sie die Jugend liebt, auf denen die Bäume stehen, hinter denen man sich verstecken kann, auf denen Hügelchen und Tälchen den Grund durchziehen, auf denen es lohnt, Mäuer und Wenden, Indianer und Südwestafrikaner zu spielen. Nicht solche Spielplätze geht unserer Jugend, die täglich glottsgewalt werden, auf denen Goals und Goalwächter und manchmal auch die sämtlichen Spieler und Zuschauer nähen und Männer mit Amtsmützen notieren, wieviel „Punkte“ gemacht sind. Das ist gut für die Großen, die schon sportlichen Ehrgeiz haben, aber nicht für Kinder, die statt dessen noch Phantasie besitzen.

Aber wie gesagt, nahe müssen die Plätze sein — doch nicht zu nahe! Man glaubt gar nicht, wie das fröhliche Kindergeheiß mit der Zeit selbst die stärksten Nerven abmüht. Schon der kleine Kerl, der vor unserem Fenster

Verläßern dabei die große Vorliebe der Deutschen für Auslandsware. In Holland könne die Gärtnerei auf jeden Tag der Staatsregierung rechnen, nur bei uns in Preußen sei dem nicht so. Der selbständige Gärtner bei uns anlebe sich während 18 Stunden des Tages mit Frau und Kind ab, ohne mehr dabei zu erwirtschaften, als das zum Leben unbedingt nötige. Darin müßte Wandel geschaffen werden. In der Besprechung verleiht auch der Vorsitzende der Berufsvereinigungen Vöder seinem Bedauern über die geringe Berücksichtigung Ausdruck, welche die gärtnerischen Interessen bei uns finden und er verweist auf die ungünstigen Produktionsverhältnisse unserer heimischen Gärtnerei. Ein Referat des Gärtners Schwebig aus Schierstein behandelte die Produktion der Gemüsegärtnerei in hiesiger Gegend. Nach ihm gibt es in Wiesbaden und seiner näheren Umgebung etwa 170 Gemüsegärtner, welche etwa 150 Hektar Boden bewirtschaften und etwa 100 000 Quadratmeter Glas dabei verbrauchen. Der früher hier noch viel konsumierte Rattich ist mehr und mehr durch den Pariser Kopfsalat verdrängt worden, dessen Geschmack trotz des teureren Preises kaum ein besserer ist. Innerhalb der Saison werden in Wiesbaden und Umgegend etwa 500 000 Bund Radieschen, das ist täglich etwa 15 000 produziert, welche meist auf dem Mainzer Markt und durchweg zu so billigen Preisen Absatz finden, daß auf jedes Hektar eine Einnahme von nur 75 Pfg. entfällt. — An Kopfsalat werden bei uns 1 400 000 Stück produziert. Eine Katastrophe am Plage besteht darin, daß die Vertreter der Auslandsbändler ihren Händlerabnehmern unnatürlich hohe Kredite einräumen. Unsere Produktion an Treibhauseurgen beläuft sich auf 8- bis 10 000 Stück. Vielesch wandert die Ware, für die hier kein Markt zu finden ist, nach Mainz und wenn man auch dort kein Markt hat, sogar bis nach Bingen zum Markte. Rentabel ist auch dieses Geschäft seit langem nicht mehr. — An Blumenkohl werden hier 100 000 Stück gezüchtet. Unrentabel ist dies Geschäft, weil es in der Hauptsache in die Spargelsaison entfällt und vielfach lohnt es sich kaum, die Köpfe zu schneiden. Sie wandern zu Hunderten auf den Komposthaufen. Im übrigen steht unsere heimische Gemüsegärtnerei voll auf der Höhe, was sogar von Staatsbehörden ausdrücklich anerkannt ist. In Schierstein bestehen größere Champignonkulturen, und Krutentischen werden als Spezialität gezogen. Gurken, welche früher mit 40-60 Pfennig bezahlt wurden, gelten heute 10-20 Pfg. Es fehlt am Absatzgebiet. In Mainz auf dem Wochenmarkt werden holländische Gurken zu jedem Preise verkauft. Innerhalb von 10 Jahren sind bei uns die Gärtnereiprodukte im Preise auf ein Viertel gesunken. Welche Bedeutung unsere heimische Gärtnerei hat, mag aus der Tatsache erhellen, daß von 10 000 Hektar Gemüsegartenland in ganz Deutschland 150 Hektar allein auf Wiesbaden und Umgegend entfallen. Auf dem Mainzer Wochenmarkt machen unsere Wiesbadener Gärtner den heimischen eine größere Konkurrenz als selbst das Ausland. — Wirzingsköpfe, welche noch vor 8 Jahren hier mit 25 Pfg. bezahlt wurden, sind heute zu 7-8 Pfg. zu haben. Rechten Herbst wurden Gurken zu 4 Mk. das Hundert verkauft. Die hohen Preise, über die das Publikum so oft Klage führt, kommen nicht den Gärtnern, sondern dem Zwischenhandel zugute. Kommt es doch vor, daß das Stück vom Einkaufspreis beim Verkaufe berechnet wird. Allerdings liegen die geschäftlichen Verhältnisse unseres Zwischenhandels derart, daß sie mit billigeren Preisen nicht auskommen. Bekanntlich ist von unserer Landwirtschaftskammer ein 7 gliedriger Gärtnerausschuß gebildet worden, damit solchen die Gärtner wenig zufriedengestellt. Sie verlangen, daß, wenn nicht alle 10 Hauptzweige der Gärtnerei, so doch die hervorragendsten unter ihnen bei der Bildung des Ausschusses berücksichtigt werden. Das Resultat eingehender Erörterungen, welches Landesökonomierat Müller gab, waren Zugeständnisse von den verschiedensten Seiten, daß man zur Aufbesserung der Kosten für die Vergrößerung des Gärtnerauschusses nach gangbaren Wegen suchen werde. Im Weiteren glichen in die Besprechungen ein: Landesökonomierat Siebert, Gärtner Meier-Schierstein, Vöder-Wiesbaden, Parteifreier Anling-Wiesbaden, Gärtner Brömmer, Rektor Breidenstein, Wiedmann-Wiesbach, Rüdiger-Wiesbaden etc. Zum Schluß wurde ein Antrag gestellt, wonach an den hiesigen Magistrat das Ersuchen gestellt werden soll, einen Beitrag in Höhe von 500 Mark zu Sweden der Förderung des Gemüsegartens zu bewilligen. Zur Abstimmung über den Antrag kam es nicht, vielmehr soll derselbe auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung des Gartenbauvereins gebracht werden. Die Versammlung schloß nach 4stündiger Dauer nach Mitternacht.

Königgeburtstagsfeier im Bayern-Verein.

Man schreibt uns: Unter großer Beteiligung von Ehrengästen und befreundeten Vereinen feierte der unter

Manche von diesen Reizen hat Wiesbaden, aber manche konnte es sich noch zulegen und unter ihnen auch einen Park, der im Herzen der Stadt gelegen, nicht nur dem Auspublikum, sondern der Allgemeinheit zu gute käme.

Wenn die Stadt Geld dazu nötig hat und Geld auch für die Spielplätze, so bin ich gern erbdicht, fest, nachdem die Gefahr einer Steuererhöhung abgewendet ist, mit vollen Händen zu bewilligen. Wie ich allerdings übers Jahr darüber denken werde, wenn von neuem in der Stadtverordnetenversammlung der Magistrat seine Sehnsucht nach einer Ueberschreitung der 100 Proz. kundgegeben hat, das weiß ich jetzt noch nicht.

Hans Dampf.

Die Stützen der Gesellschaft.

Schauspiel von Henrik Ibsen.
Aufführung im Hoftheater zu Wiesbaden am 16. Januar 1914.

Das Schauspiel gehört zwar nicht zu den psychologisch wertvollsten Stücken Ibsens, wohl aber zu denen von härtester Bühnenwirksamkeit. Von dem Hintergrunde seiner nordischen Heimat und aus der Umgestaltung einer Eisenbahnlinie und somit von der bösen Verderbnis der großen Welt, noch nicht berührten, nordischen Kleinstadt, hebt sich die lebhafteste Handlung ab, die zeigen soll, wie verurteilt die Pfeiler gerade dieser Gesellschaft sind. Wie die von den Bohrwürmern der Lüge und niedrigen Selbstsucht angekrebbelten Stützen nur notdürftig durch die schwache Fülle phantastischer Moralitätsbeispiele und billiger Idealismus-phantasen einen äußerlichen Schein des Glanzes und der Stärke bekommen, beim ersten Stoß aber zusammenbrechen, den der Sturm des Lebens dagegen führt. Mit den flammenden Worten des leidenschaftlich durchdrungenen Eifers predigt Ibsen die Rückkehr zur Wahrheit; mit der Rüge des Ministers legt er das Messer an die moralischen Gebrechen der Zeit und mit methodischer Genauigkeit zerlegt er die Charaktere der handelnden Personen, die zu seinem Gesellschaftsexperiment notwendig sind. Die Knappheit und der Anhaltreichtum der Sprache reichen auch in „Stützen der Gesellschaft“ zu höchster Bewunderung hin. Ein hingeworfenes Wort genügt oft, um mit unbarmherziger Kraft den ganzen Plunder konventioneller Lüge von der Ge-

39. Auszahlung.

Eintausend Mark

sind von der Nürnberger Lebensversicherungsbank in Nürnberg am 12. Januar 1914 an die Ehefrau des Maurers Wilhelm Hettler in Dohheim, der am 2. Dezember 1913 von einer einstürzenden Kirchenmauer in Hattersheim erschlagen wurde, ausbezahlt worden, worüber nachstehende Quittung ausgestellt ist:

Schaden Nr. 33284/A

Quittung.

Der Maurer Wilhelm Hettler in Dohheim, Kirchgasse 6, war Abonnent der „Wiesbadener Neueste Nachrichten“ und als solcher bei der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank in Nürnberg gegen Unfall versichert. Am 2. Dezember 1913 wurde er von einer einstürzenden Mauer beim Kirchenumbau verschüttet und tödlich verletzt.

Die Nürnberger Lebensversicherungs-Bank zahlte mir anlässlich dieses Unfalls die Versicherungssumme von Mk. 1000.— buchstäblich:

Mark: Eintausend

bedingungsgemäß aus, worüber ich hiermit quittiere und gleichzeitig bekenne, daß mir weitere Ansprüche aus diesem Unfall gegen die Nürnberger Lebensversicherungs-Bank nicht zustehen.

Dohheim, den 12. Januar 1914. Elise Hettler Witwe.

Die Echtheit vorstehender Unterschrift wird hiermit amtlich beglaubigt:

Dohheim, den 12. Januar 1914. Der Bürgermeister: Müller.

(Stempel.)

Für die Bezüher der Ausgabe A der „Wiesbadener Neueste Nachrichten“ ohne die Wochenbeilage „Kochbrunnengeister“ beträgt die Versicherungssumme

Sünfhundert Mark.

Ehefrauen von Abonnenten der Ausgabe B sind ebenfalls mit Tausend Mark versichert.

Die Versicherungsbedingungen werden in regelmäßigen Zeitabständen in den „Wiesbadener Neueste Nachrichten“ veröffentlicht und stehen auch auf Wunsch jedermann kostenlos zur Verfügung.

Bezugspreise.	Ausgabe A	ohne die Wochenbeilage „Kochbrunnengeister“ mit Bestellgeld	70	Pf.
		durch die Trägerin oder die Agentur	monatlich nur	
		durch die Post bezogen (ohne Bestellgeld)	70	Pf.
	Ausgabe B	mit der beliebigen Wochenbeilage „Kochbrunnengeister“ mit Bestellgeld	90	Pf.
		durch die Trägerin ob. die Agentur	monatlich nur	
		durch die Post bezogen (ohne Bestellgeld)	90	Pf.

Bestellungen auf die „Wiesbadener Neueste Nachrichten“ nehmen unsere Trägerinnen und Agenturen, sämtliche Postanstalten und Briefträger, sowie die Hauptgeschäftsstelle, Nikolaistraße 11, und die Filiale, Mauritiusstraße 12, jederzeit entgegen.

Sichere sich ein Jeder die Vorteile der kostenlosen Unfall-Versicherung.

dem Protektorate des Kronprinzen Rupprecht von Bayern stehende Bayern-Verein Wiesbaden am letzten Samstag im Saale des Paulinenschloßes den Geburtstag König Ludwigs III. Einbruchs voll und feierlich gestaltete sich der Einzug der vielen Vereinsfähnen. Nach dem Vortrag der Hymne „Die Himmeln räumen“ durch den Männergesangsverein „Cäcilia“ begrüßte der 1. Vorsitzende Herr A. Müller die Festversammlung auf herzlichste und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Kaiserhuld. Es folgte die feierliche und zu Herzen gehende Rede des Vermessungsinspektors Oberleutnant d. L. Klein, die Geschichte des bayerischen Königs Hauses im Zusammenhang mit den Jahren 1813, 1870/71 und 1913 behandelnd. Die Rede klang aus in einem Hoch auf König Ludwig III. und sie wurde feierlich umrahmt durch das vom Orchester vorgetragene Niederländische Dankgebet. Und feierlich ertönte hierauf eine Komposition unserer einheimischen Tonkünstlerin Julie v. Pfeilschifter: Huldigungsmarsch

zu Ehren des höchsten Geburtstageskindes. Das rechte Präludium für die nunmehr anschließende Huldigung des Bayern-Vereins, ein lebendes Bild mit der Waise des Königs als Mittelpunkt. Voraus ging das Festgebet, gesprochen von Frä. A. Die. Die eigentliche Glückwunschs-Sprecherin war die kleine E. Rang; sie schmückte die Waise mit einem Vorbeerkranz, während ringsum die Fahnen entfaltet waren und brausender Jubel erscholl.

Einen äußerst gelungenen, man darf sagen in vieler Hinsicht glänzenden Verlauf nahmen die im 2. und 3. Teil gebotenen Vorträge und Vorführungen, dank der Mitwirkung hervorragender künstlerischer Kräfte, wie der Konzerthängerinnen Fräulein E. Gerike, Frau Feuerstein und des Herrn Rang Bürger vom Mainzer Stadttheater, ferner des schon erwähnten Männergesangsvereins „Cäcilia“, des Wiesbadener Singschors, der Schulplakker, wie auch zuletzt aber nicht zu geringst zu werten, der Kinder-Abteilung des Vereins. Den Darbie-

prächtig heraus, ohne in Unweiblichkeit zu verfallen. Im Gegenteil, sie verstand es, durch seine Lüge weiblichen Empfindens, auch für diese scheinbar emanzipierte Figur die volle Anteilnahme zu erwecken. Frau Doppelbauer gab der Konigsstättin die stille Duldung der unselbständigen Frau eines starkkeitsigen Mannes. Einen Knaben von voller Natürlichkeit der Bewegungen und nativer Ursprünglichkeit des Empfindens schuf Frä. Schrötter in Vernicks Sohn Olaf. Aus dem Schiffsbaumeister Aune mochte Herr Lehmann eine Gestalt von rührender Ehrlichkeit und selbstverleugnender Treue. Nur kurz möge noch erwähnt werden, daß auch die übrigen Personen eine den genannten ebenbürtige Darstellung fanden. B. G.

Apollo-Theater. Auch diesmal wieder wartete Herr Direktor Rothmann mit einem äußerst interessanten und erhellenden Programm auf. Das reiche Programm wurde durch das Auftreten zweier urogenannter Komiker, Piffie und Paffie genannt, eröffnet. Ihre halbbröckeligen, befüßigenden Kunststücke verfehten die Anwesenden sofort in die beste Stimmung, die sich noch bei den erheitenden Couplets der Portraidsoubrette Petta Theoret verstärkte. Ehrliche Bewunderung wurde dem kontorsionistischen Akt von Ambré und Bonis gezollt. Wir haben wohl kaum in dieser Art bessere Leistungen gesehen. Dasselbe gilt von den Darbietungen der Radfahrer-Truppe „The Original French Co.“: Tollkühne Uebungen auf Ein- und Zweirad. Nach der Pause wurden wir wieder durch die wirklich künstlerischen Gesangsvorträge der Koloratur-sängerin Paulina Pattini überrascht. Die von ihr mit schöner, tragfähiger Stimme zu Gehör gebrachten Lieder fanden einen lauten, ehrlichen Beifall. Einen Nach-erfolg errang sich der Korrikaturist Lilla Carlsson und der Burlesken-Akt Ragnow und Petta. Als präziöse, hübsche junge Sängerinnen erwiesen sich die Mitglieder des Tanzensembles von Mlle. Deroche. Und einen wirksamen Programmschluß bildeten die grotesk-fantastischen Rollenspiele der Snow Family. Alles in allem ein reichhaltiges, amüsanter Programm, das sich anzusehen wir nur empfehlen können.

schaft zu retten, die soziale Fäulnis zu zeigen und die Wahrheit aus ihr in fahrlässiger Nachlässigkeit erheben zu lassen. Auch das Symbol fehlt nicht. Auf der Waise des Königs Vernick, des Hauptvertreters eines erloschenen Scheinglänzes, liegt ein vollkommen secontäntes Schiff, das aber unbedingt äußerlich so weit hergekehrt werden soll, daß es den Anschein der Seetüchtigkeit vortäuscht, um auf große Fahrt geschickt zu werden. Alle, die das Schiff genau kennen, wissen, daß es sinken muß. Aber es wird, da es versichert ist, des Vorteils wegen hinausgeschickt, ohne Rücksicht auf die Menschenleben, die dadurch gefährdet werden. Schon steht es im Begriff, den Hafen zu verlassen; doch ein rechtlicher Mann hält es im letzten Augenblick zurück, obgleich er weiß, daß dies seinen wirtschaftlichen Ruin bedeutet. Symbolisch liegt also die Wahrheit über die Lage. Und so ist es auch in der eigentlichen Handlung. Der Kon- sul Vernick, dessen Reichtum und hohe gesellschaftliche Stellung auf Lüge und Heuchelei aufbaut, entschließt sich nach langem Kampfe, sein morsches Gebäude zu balten, im letzten Augenblicke, der Wahrheit die Ehre zu geben, obgleich dies seinen völligen Zusammenbruch bedeuten kann.

Die Darstellung zeigte in der Spielleitung des Herrn Legal eine fundige Hand. Das Zusammenpiel war vortrefflich abgestimmt. Der Verkehr der Personen auf der Bühne war wohlüberlegt und brachte zwangloses Leben mit starken Situationswirkungen und plastischen Bühnenbildern. Die Einzeldarstellungen fanden durchweg auf hoher künstlerischer Stufe. Herr Everich spielte den Kon- sul Vernick mit bemerkenswerter Gestaltungskraft. In der Ausarbeitung solcher Gesellschaftsklängen, die keine stilisierte Sprache und keinen pathetischen Vortrag verlangen, scheint seine volle Stärke zu liegen. Der Kon- sul war ein vollstättiger Mensch, wie man ihn im Leben oft findet. Herr Legal gestaltete den philsophischen Vertreter einer konventionellen Moral (Abjunkt Rörund) ebenfalls zu einer typischen, dem echten Leben entnommenen Erscheinung. Auch Herr Herrmann zeigte wieder seine bedeutenden Fähigkeiten in der Darstellung des selbstgefälligen, großsprecherischen, in Einbildungen lebenden Oskar Tönnefen. Risch und Hoff war der „Amerikaner“ Johann Tönnefen des Herrn Schwab. Von den Damen nahm Frä. Eichelsheim als Vone Döfel die Hauptaufmerksamkeit in Anspruch. Sie bildete den in der Schule eines barten Lebens geschulten, pflichtbewussten Charakter

zungen der Solisten wie den Chören der „Cecilia“, den heimatischen Rhythmen, den Tänzen und den Kindergruppen dankte nicht enden wollender stürmischer Beifall. Nicht zu vergessen auch der trefflichen Vorführungen des Musikorchesters. Besonders gefeiert wurde Fräulein von Pfeilschiff, die Komponistin der zum Vortrag gebrachten Nieder: des bekannten „Ewig will ich dein gehören“ und des noch wenig gelungenen „Mein Giland“, die zur tiefsten Wirkung erlangten.

Zum Schluß gab Herr Oberst Rott seiner Anerkennung über die Darbietungen bereiten Ausdruck. Oberst Rott hat hervor, daß er noch selten ein so schönes Fest in Bayern-Kreisen erlebt habe und wünschte dem Verein ferneres Gelingen und Gedeihen.

Ordensverleihung. Dem bekannten Ethnologen und Balkanforscher Dr. G. Grote in Wiesbaden wurde vom König von Montenegro der Danilo-Orden 2. Klasse verliehen und ihm gleichzeitig die Erlaubnis zur Ansetzung durch den König von Preußen erteilt.

Wohltätige Stiftung. Der Kaiser hat der Stiftung des Geheimen Regierungsrats und Hofrats a. D. Eise in Wiesbaden, die zur Unterstützung unverschuldet in Not geratener Fortschrittsbeamten im Regierungsbezirk Wiesbaden dienen soll und deren Grundkapital vorläufig 5000 Mk. beträgt, als „Walter Eise-Stiftung“ die Genehmigung erteilt. Der Vorstand, der die Stiftung zu verwalten hat, besteht aus dem jeweiligen Oberförstermeister des Wiesbadener Regierungsbezirks, aus zwei Regierungs- und Hofräten der Regierung in Wiesbaden, einem Schriftführer und Rechner und dem Stifter.

Ein alter, eifriger Förderer des Wiesbadener Krankens- und Sterbekassenwesens, Herr Heinrich Kaiser, wurde am Mittwoch unter zahlreicher Beteiligung zur letzten Ruhe überführt. Der aus dem Leben Geschiedene war 27 Jahre 1. Vorsitzender der Allgemeinen Sterbekasse und noch längere Zeit tätiges Mitglied des Allgemeinen Krankensvereins, in welchem er ebenfalls lange Jahre bis zu seinem Tode 1. Vorsitzender war. In uneigennütziger Weise hat er dazu beigetragen, letzteren Verein in wirtschaftlicher Höhe zu erhalten, so daß derselbe, dem Geseh folgend, die jetzt geschehene Umwandlung in eine Hilfskassen mit Leichtfertigkeit entgegen nante und seinen langjährigen, älteren Mitgliedern eine weitere Unterstützung im Krankheitsfalle zu gewähren, in der Lage ist. Ein treues Andenken wird ihm in den beteiligten Kreisen bewahrt werden.

Von der Schule. Von der Abteilung für Kirchen- und Schulwesen bei der kaiserlichen Regierung ist bestimmt worden, daß den Lehrern, die sich um auswärtige Schulstellen bewerben kein Urlaub mehr zur Abhaltung von Lehrproben oder zur persönlichen Vorstellung bei den Berufungsberechtigten zu gewähren ist. Die Maßregel wird damit begründet, daß Beurlaubungen zu diesem Zweck, die sich meist auf mehrere Tage erstrecken, den Unterricht in der Schule des beurlaubten Lehrers empfindlich stören. Die Lehrprobe in einer dem Lehrer unbekannten Klasse bildet außerdem nur ein sehr unsicheres Mittel zur Beurteilung des Bewerbers, während die Berufungsberechtigten bessere Maßstäbe haben, sich von der Tüchtigkeit eines Bewerbers durch Erkundigung bei seiner vorgelegten Dienstbehörde, Beobachtung des Lehrers in seiner eigenen Klasse usw. zu überzeugen. — Vom 22.-29. Mai wird an der königlichen Landes-Turnanstalt in Spandau ein Kursus für Verwaltungsbeamte und Schulaufsichtsbeamte abgehalten. Meldungen sind bis zum 15. Februar an die Kreisinspektoren bzw. an die städtische Schuldeputation zu richten. In dieselben Stellen können Anmeldungen zu einem vom 10.-20. August währenden Fortbildungskursus für im Amte befindliche Turnlehrerinnen an der Landes-Turnanstalt bis zum 15. Mai gerichtet werden. — Im April wird in Münster i. W. ein zweijähriger Kursus zur Ausbildung von Lehrkräften für Seminare eröffnet. Die Teilnahme ist unentgeltlich. In den Kosten des Aufenthaltes wird erforderlichen Falles ein staatlicher Zuschuß gewährt. Meldungen sind bis zum 1. Februar an die Abteilung für Kirchen- und Schulwesen der königlichen Regierung zu richten. — Dieselbe Behörde nimmt auch bis zum 25. Januar Anmeldungen von Lehrern zu einem Kursus für Gartenbau und Handfertigkeit bei dem Simonsen Seminar in Weine bei Hannover entgegen. — Die Preisaussage für 1914 der Seebode-Stiftung lautet: „Auf welche Weise kann die Volksschule den Verfassungen der Jugendpflege im Sinne des Ministerialerlasses vom 18. Januar 1913 vorarbeiten?“

Der Eisgang auf dem Rhein ist noch stärker geworden. Allerdings kommt das Eis zum größten Teile bisher nur vom Main her, trotzdem ist die Schifffahrt nahezu eingestellt. Der Wasserstand bei Biebrich ist auf 3,21 Meter gesunken.

Geländeschicken. Das Feldartillerie-Regiment Nr. 27 (Oranien), einschließlich der in Wiesbaden stehenden zweiten Abteilung, hielt am Freitag vormittag von 10½ Uhr ab ein Geländeschicken im Hildesheimer Wald zwischen Marienborn, Klein-Winternheim, Nieder-Olm, Ebersheim, Gansbühlshelm, Bodenheim gegen Artillerie und Schützen mit Maschinengewehren ab. Das Schickelgelände war in weitem Umkreis zur Sicherheit gegen Sprengstoffe usw. durch Posten abgesperrt. Es wurden Granaten und Schrapnells verschossen.

Die Amtlichen Mitteilungen für versorgungsberechtigte Militärpersonen (Nr. 3) sind erschienen und können in unserer Filiale, Mauritiusstraße 12, eingesehen werden. Im Bereiche des 18. Armee-Korps sind für Militärämter freie Stellen für Vorkassierer und Briefträger bei der Kaiserl. Oberpostdirektion in Dortmund, Schulleute bei der kgl. Polizeidirektion in Wiesbaden, beim kgl. Polizeipräsidium in Frankfurt a. M., beim kgl. Polizeipräsidium in Cassel und bei der kgl. Polizeidirektion in Hanau, Polizeiverwaltern bei den Polizeiverwaltungen in Hohenheim und Weissenheim, Bureauhilfen bei der Polizeiverwaltung in Worms.

Weiterer Erfolg der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt. Wie wir schon früher mitgeteilt haben, hatte die mit der Nassauischen Landesbank verbundene Lebensversicherungsanstalt bereits im ersten Monat nach ihrer am 15. November erfolgten Eröffnung eine Antragssumme von einer Million Mark aufzuweisen. Dieser außerordentlichen Antragszahl hat angehalten. Bereits vor Ablauf des zweiten Monats ist die zweite Million der Antragssumme überschritten worden. Der weitaus größte Teil davon entfällt auf die „freie“ Versicherung, aber auch für die sogenannte Tilgungsversicherung (Verbindung der Lebensversicherung mit der Hypothek) beginnt sich das Interesse in stärkerem Maße geltend zu machen. Wenn man auch bei der Errichtung der Anstalt an einer günstigen Entwicklung nicht zweifelte, so übersteigt doch der bisherige Erfolg bei Weitem alle Erwartungen.

Feuer. Die Feuerwehre wurde gestern vormittag um 9,25 Uhr nach der Feuerstraße Nr. 14 gerufen, wo im Keller der dort befindlichen Drogerie von Ed. Brecher Feuer ausgebrochen war. Es brannten Benzin, Terpentin und verschiedene Öle und Fette wie auch sonst im Keller aufbewahrte Waren und Packmaterialien. Die Feuerwehre ging mit 5 Schlauchleitungen gegen das Feuer vor, hatte aber eine Stunde angestrengt zu tun, ehe sie den Brand

erlöschte hatte. Ueber die Entstehungsbursche ist nichts bekannt.

Die Kriminalpolizei verhaftete am Mittwoch den vielfach vorbestraften Hilfsarbeiter Karl Rießer aus Seckbach. Er hatte hier und in verschiedenen Städten des Rheinlandes Manufakturwaren vertrieben. In seinem Besitz wurden außer reichlichem Einbrecherwerkzeug auch größere Posten von Damenwäsche und Kleidern, die vermutlich gestohlen sind, gefunden.

Verhaftet wurde am Mittwoch ein Zuhälter aus Frankfurt, der Kellner Hermann Haupt. Er war bereits vor einiger Zeit festgenommen und in ein Krankenhaus überführt worden. Dort war er entflohen.

In Guntzen der durch die Sturmflut in der Obsee Geschädigten wird anfangs Februar im Residenz-Theater eine Wohltätigkeitsvorstellung veranstaltet werden.

Zahlreiche Beileidskundgebungen zum Tode Georg Müders sind seiner Gattin und auch dem Direktor des Residenz-Theaters Dr. O. Rauch von nah und fern aus allen Kreisen der Bevölkerung, von vielen Kurgästen, Schriftstellern und berühmten Gästen des Theaters zugegangen. Der Rühr und die Fährtn von Schwarzburg haben ihr Beileid ausgesprochen und unser Oberbürgermeister Geh. Rat Gläffing hat mit einem warmherzigen Schreiben an dem schweren Verlust des Residenz-Theaters teilgenommen.

Eisfest. An der Südbahn (Kaiserstraße) findet heute (Samstag) Abend das erste diesjährige Eisfest statt.

Die Preise der Lebensmittel weichen nur geringe Abweichungen auf. Butter aller Sorten ist etwas im Preise gewichen und Zwiebeln haben eine plötzliche Aufwärtsbewegung erfahren. Spinat ist billiger, Feldsalat teurer geworden. In den Fischpreisen kommen die durch die Kälte hervorgerufenen Gangschwierigkeiten bei einigen Sorten zum Ausdruck. Kalbfleisch, Fleischwurst und Blutwurst

sind etwas teurer geworden. Bei den Kolonialwaren ist keine Änderung zu verzeichnen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königl. Schauspiele. Die Reihenfolge der Abonnementsbuchungen für die nächste Woche ist folgende: Sonntag A., Montag B., Dienstag C., Mittwoch D., Donnerstag E., Freitag F., Samstag G., Sonntag H., Montag Symphoniekonzert, Dienstag A.

Residenz-Theater. Ein interessantes Schauspiel steht für die nächste Woche bevor: Louise Willig, die hier so beliebt, unvergessene Künstlerin, gastiert zum ersten Male am Residenz-Theater und bringt zwei hier noch nicht gespielte Rollen zur Darstellung: am Dienstag Monna Hanna in Maeterlinds gleichnamigem Schauspiel und am Donnerstag die Beate in Sudermanns packendem Drama „Es lebe das Leben“. Duend- und Fäustlerarten haben zu diesen beiden Vorstellungen keine Günstigkeit, der Vorverkauf hat bereits begonnen.

Kurtheater. Heute, Samstag, den 17. Jan., geht zum letzten Male der lustige Schwan „Ein kostbares Leben“ in Szene. Am Sonntag, den 18. Jan., wird nachmittags 3½ Uhr zu kleinen Preisen „Fräulein Geli“ zum letzten Male gegeben; abends 8 Uhr findet die Premiere des reizenden dreitägigen Lustspiels „Seine Gelliebte“ von Paul Armand, deutsch von Erich Moltz, statt.

Aus den Vororten.

Biebrich.

Auszeichnung. Das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber wurde dem Bahnwärter Karl Marxheimer am Bahnhof Biebrich-Df anlässlich seiner 40jährigen Dienstzeit verliehen.

Der Giftmordprozeß Hopf.

(5. Verhandlungstag.)

h. Frankfurt, 16. Jan.

Heute wurden die Sachverständigen vernommen. Assistent Dr. Steber berichtet über den Fund von giftigen und frischen Kulturen.

Ueber die Untersuchungen auf Arsen gibt der

Gerichtschemiker Dr. Popp

zunächst eine allgemeine Uebersicht. In der Kriminalgeschichte zeigt der Giftmord das düsterste Bild, weil er ein Mordmord ist, und unter den benutzten Giften hat das Arsenik seit jeher eine besondere Rolle gespielt, weil es weder durch Geruch noch durch den Geschmack auffällt und so leicht in den Speisen beigebracht werden kann. Im Mittelalter hat man schon ganz abgefeimte Mittel angewandt, indem man z. B. Schweine mit Arsenik vergiftete und aus den verwesten Leichen neue Arsenverbindungen gewann. Arsen kommt wie Gold auch in der Natur überall vor, aber meist in ganz geringen Spuren. Die Annahme französischer und amerikanischer Forscher, daß Arsen auch ein regelmäßiger Bestandteil des menschlichen Körpers sei, ist von deutschen Gelehrten widerlegt worden. Auch Dr. Popp hat in 25jähriger Erfahrung nur in solchen Leichen Arsen gefunden, denen Arsen beigebracht worden waren. Der Sachverständige schildert dann an Hand von Präparaten und Zeichnungen das Verfahren, um Arsen nachzuweisen, zeigt den Arsenpiegel, den Unterschied vom Antimonspiegel, macht darauf aufmerksam, daß Arsenwasserstoff einen eigentümlichen Knoblauchgeruch zeigt, und bemerkt, daß man jetzt ein tausendstel Milligramm Arsen mit Sicherheit nachweisen kann.

Die Untersuchung der Leichen im vorliegenden Falle erfolgte unter Anwendung aller erdenklichen Vorkehrungen. Auch habe man sich nicht mit dem bloßen Nachweis von Arsen begnügt, sondern auch die Mengen des vorhandenen Arsens festgestellt. Dr. Popp wendet sich dann der Schilderung der einzelnen Fälle zu. In der Leiche des Vaters von Hopf, der im April 1895 auf dem hiesigen Hauptfriedhof beerdigt worden war, fand man in 100 Gramm Knochen 0,1126 Milligramm Arsen. Der Einwand des Angeklagten, sein Vater habe viel Offenbacher Wasser getrunken, kann diesen Befund nicht erklären, da das Offenbacher Wasser nur 0,17 Milligramm auf den Liter enthält; das sind so geringe Spuren, wie sie auch in anderen Mineralwässern unserer Gegend vorkommen, während Mexico und andere Wasser viel höheren Gehalt aufweisen. Auf das Gesamtgewicht der Knochen berechnet, würde sich ein Arsengehalt von 11,25 Milligramm in der Leiche des Vaters ergeben. Auch die Erde unterhalb des Sarges war arsenhaltig, ein Beweis, daß wesentliche Mengen Arsen aus der Leiche in das darunter liegende Erdreich gewandert sind.

In der Leiche des unehelichen Kindes, das 1896 in Wörsdorf beerdigt wurde, fand man 0,25 Milligramm auf 100 Gramm Knochen, in den Hohlspänen des Sarges 0,15 Milligramm. Das Arsen befand sich hauptsächlich in den Schädelknochen.

Hier entspinnt sich ein

Nedergesicht zwischen dem Verteidiger und Sachverständigen. Der erstere meint, das Arsen könne durch die vom Angeklagten angeblich vorgenommenen Arsenvorschriften erklärt werden, und beruft sich auf ein Gutachten des Prof. Dietrich in einem Giftmordprozeß. Dr. Popp entgegnet, Prof. Dietrich habe nach der alten Methode gearbeitet, wodurch das Arsen nur qualitativ, nicht auch quantitativ bestimmt wurde. Er bestreitet, daß der Arsengehalt sich aus den Beigaben der Leiche oder dem Inhalt der Erde erklären lasse.

Die Leiche der ersten Frau (gestorben 1902) zeigte in den Rippenknochen nur 0,01 Milligramm Arsen auf 100 Gramm, in den Beckenknochen 0,15 Milligramm, in dem Mober zwischen den Oberschenkeln 0,025 Milligramm und in den Haaren der Leiche die verhältnismäßig große Menge von 0,25 Milligramm. Die Hohlspäne des Sarges zeigten nur unbestimmte Spuren von Arsen. Die vorgesehene Menge würde auf das Körpergewicht ausgerechnet etwa 75 Milligramm Arsen entsprechen, was als ein sehr hoher Gehalt bezeichnet werden muß. — Von dem nach sechs Wochen Verstorbenen ebelichen Kinde fand man nur noch 80 Gramm Knochen, und es wurden 0,20 Milligramm Arsen auf 100 Gramm des moderigen Sarginhaltes festgestellt. Der Sachverständige meint, das Arsen müßte dem Kinde in verhältnismäßig großer Menge beigebracht worden sein.

Bei der Leiche der zweiten Frau, der späteren Frau Seeger, fanden sich in 100 Gramm Knochen nur 0,04 Milligramm Arsen. Dieser geringe Befund erklärt sich daraus, daß die Frau nach der Scheidung von Hopf noch 7 Jahre lebte, und daß in dieser Zeit der größte Teil des Arsens aus dem Körper wieder ausgeschieden wurde. Man hat, wie Dr. Popp ausführt, berechnet, daß sich in sieben Jahren ein vollständiger Stoffwechsel vollzieht. Es ist also anzunehmen, daß die Frau früher eine größere Menge Arsen im Körper gehabt hat. — Die Mutter des Angeklagten ist 1911 in Offenbach eingekerkert worden. Die Asche fand sich in der Kapsel in reinen Knochenstücken, frei von Alkalische vor. Die Knochen wurden zuerst teilweise ausgewaschen und ergaben auf 100 Gramm nur 0,066 Milligramm Arsen,

diefer geringe Befund erklärte sich nachher daraus, daß das Arsen in das Badewasser gewandert war. In den Rippenknochen ergaben sich dann 0,075 Milligramm Arsen. Zur Sicherung der Ergebnisse wurden Untersuchungen an Hund vorgenommen. Dabei ergab sich, daß in der Asche eines Hundes, dem 775 Milligramm Arsenik eingegeben worden waren, nur 0,1 Milligramm Arsen gefunden wurde, so daß anzunehmen ist, daß die Frau eine erhebliche größere Menge Arsen im Körper gehabt hat.

Der Verteidiger greift die Ausführungen und Berechnungen des Sachverständigen an und sucht das Vorhandensein von Arsen in den Knochen auf andere Weise zu erklären. In das Vorgericht greift auch der Geschworene Prof. Salomon ein; für die Allgemeinheit sind jedoch diese Auseinandersetzungen wenig verständlich.

Dr. Popp berichtet dann noch, daß auch noch der Stuhl der im Diafonienhaus befindlichen dritten Frau untersucht worden ist. Man fand darin in 100 Gramm 0,025 Milligramm Arsen, ein Beweis, wie viel Arsen auf diesem Wege wieder aus dem Körper ausgeschieden wird. Zum Schluß erwähnt Dr. Popp, daß er schon 1906 Horn und Knochen von Erbrosenem der zweiten Frau zu untersuchen hatte, aber kein Arsen nachweisen konnte. Er riet damals auch von einer Hausung bei Hopf ab, weil dieser wußte, daß ein Verfahren gegen ihn schwebte und sich schon mit Justizrat Dr. Auerbach beraten hatte. Von der Hausung konnte man also damals kein Ergebnis erwarten. — Nach einem abermaligen Vortragsstück zwischen dem Verteidiger und einigen Sachverständigen tritt die Mittagspause ein.

Die Vergiftung mit Typhusbazillen.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung wird zunächst Prof. Dr. Reicher vernommen, der Leiter des bakteriologischen Instituts. Daß einem Menschen Typhusbazillen eingegeben worden sind — sagt er — ist der erste Fall in meiner Erfahrung, wahrscheinlich der erste in der Welt. Wir erhielten am 25. April 1913 vier Kulturen von Cholera, Typhus und Starrkrampf. Die Untersuchung ergab, daß die Kulturen nicht mehr keimfähig und die übrigen noch nicht berührt worden waren. Die Virulenz, d. h. Giftigkeit, ist bei den verschiedenen Kulturen verschieden. Die kleinste Menge von Typhus, Starrkrampf oder Milzbrand ruft die Krankheit hervor. Bei Cholera und Typhus ist es anders. Ein Stamm, der vollständig giftig gewesen war, kann durch fortgesetzte Kultur seine Giftigkeit verlieren. Die Versuche können nur an Tieren gemacht werden. Die Typhuskultur war noch giftig, die Cholerakultur nicht mehr. Es war übrigens der echte Choleraabzillus, nicht der sogenannte Eitor, der besonders giftig ist und Krankheitsbilder hervorruft, die nicht als Typhus oder Cholera gedeutet werden können. Hopf bezog die Kulturen von einem ausländischen Institut, dem kaiserlichen Museum in Wien. Das ist ein privates Unternehmen, das als sehr notwendig empfunden wird, um die unendlich vielen und vielfach unschädlichen Bakterien sich zum Vergleiche zu beschaffen. Wozu hat der Angeklagte sich die Bazillen beschafft? Er sagt, er habe sie gekauft. Die Färbung dient dazu, um die pathogenen, d. h. giftigen Arten von den unschädlichen zu unterscheiden. Das kann man nur vergleichsweise machen. Man muß neben den giftigen auch die ungiftigen Arten haben. Er hat aber immer nur die giftigen Kulturen kommen lassen, und zwar lebende. Man färbt aber nur abgetötete Kulturen. Der Angeklagte behauptet, er habe die Präparate verkaufen wollen; sie sind aber so schlecht gemacht, daß sie niemand kaufen würde. Es ist sinnlos, wenn er für seine Färbversuche virulente, also giftige Kulturen haben wollte, um sie an sich zu prüfen. Denn wenn er einmal eine Typhuskultur probiert hätte, dann war er durch das einmalige Einnehmen immun geworden. Deshalb hat Hopf auch den Schlachtplan geändert. Als die Typhusbazillen bei seiner Frau nicht zum Ziele führten, hat er statt der Typhusbazillen andere Kulturen, Cholera- und selbst Schlangengift bestellt. Die Ausrede, Hopf habe die Bazillen zu solchen Versuchen bestellt, ist also recht wenig glaubwürdig. Nun haben wir bei dem Dienstmädchen Müller im September im Blut Typhusbazillen gefunden, und im Stuhl noch im Dezember. Bei Frau Ballin Hopf und der Olga Schlieper konnten wir zwar keine Typhusbazillen finden, aber den Nachweis führen, daß beide eine Typhusinfektion durchgemacht haben. Auch die Inkubationszeit war die bei Typhus übliche.

Dr. Mehler vom Krankenhaus Bethanien erörterte den Tod der ersten Frau, die vorher ganz gesund war, am 7. Oktober 1902 erkrankte und nach schweren Leiden am 28. November an Herzschwäche starb. Das Bild dieser Erkrankung blieb dunkel bis zu dem Augenblick, wo das Arsen in der Leiche gefunden wurde. Wir haben es bei der Frau mit einer akuten Arsenvergiftung zu tun. Dafür spricht das endlose Erbrechen, bis zu 80mal am Tage, und der rasche Verfall. Die Frau hatte ein Magenleiden, und Arsenvergiftungen rufen solche Erscheinungen hervor. Daß im Urin kein Eiweiß gefunden wurde, spricht nicht

dagegen. Ich sehe nicht an, so schließt der Sachverständige, zu sagen, daß

Josefa Hopf an einer Arsenvergiftung gestorben ist, aber nicht durch die Schönheitsspillen, von denen sie zwei Schachteln bezogen haben soll. Denn während der sechs Wochen ihrer Krankheit hat die Frau sicher keine Schönheitsspillen genommen. — Vorl.: Nun, Hopf, haben Sie die Frau vergiftet? — Angekl.: Nein.

Dr. Marx hat die zweite Frau behandelt und nimmt nach dem, was er jetzt über die Erscheinungen bei Arsenvergiftungen geäußert hat, mit Wahrscheinlichkeit auch hier eine solche Vergiftung an. — Verleidl.: Herr Doktor! Sie haben früher angegeben, Sie hätten keinen Anhalt für eine Arsenvergiftung. — Dr. Marx: Ich habe in meiner 25jährigen Tätigkeit als Arzt und in den 10 Jahren meines Studiums noch keine akute Arsenvergiftung gesehen.

Sanitätsrat Dr. Ködiger schildert die Erscheinungen bei Arsenvergiftungen. Sie sind zweifacher Art, entweder paralytische oder intestinale. Bei der ersteren zeigen sich Lähmungen des Zentralnervensystems, bei der zweiten holerischen Erscheinungen. Bei der ersten zeigt sich große Schwäche, ein Gefühl von Abgeschlagenheit, und Bewußtlosigkeit kurz vor dem Tode. Ganz anders bei der zweiten Art. Kurz nach der Aufnahme des Giftes beginnt ein Krampf im Hals und Uebelkeit, die sich bis zum Erbrechen steigern. Bald erscheint heftiger Durchfall, eine Verminderung der Harnabsonderung, verfallenes Gesicht, weisse Hände, ein Angestalt. Der Tod tritt nach 12 bis 18 Stunden ein, manchmal erst am zweiten Tag bei erhaltenem Bewußtsein. Dazwischen gibt es viele Mittelstufen, die nicht tödlich verlaufen. Was nun die hier vorliegenden Fälle betrifft, so hat Hopf bei der dritten Frau angegeben, daß er ihr Arsen gegeben hat. Die Krankheit der zweiten Frau ist ein

Klassischer Schulfall einer akuten Arsenvergiftung, wobei der Tod durch wiederholte Gaben von Arsen in kleinen, an sich nicht tödlich wirkenden Mengen herbeigeführt wurde. Der Fall der zweiten Frau gleicht dem der dritten wie ein Ei dem andern. Bei der Mutter bezeichnet der Sachverständige auf Grund der klinischen Erscheinungen eine Arsenvergiftung nur als wahrscheinlich, für den Tod des Vaters und der beiden Kinder liegen ihm nicht genug klinische Anhaltspunkte vor; diese Fälle scheiden also für ihn aus.

Prof. Dr. Trenpel, Oberarzt des Heiligaarst-Spitals, hält es für zweifellos, daß der Tod der ersten Frau durch Arsen herbeigeführt wurde. Sehr wahrscheinlich ist das bei den beiden Kindern, wahrscheinlich bei dem Vater. Ueber die Mutter will sich der Sachverständige nicht bestimmt äußern.

Dem gegenüber bezeichnet es der nächste Sachverständige, Medizinalrat Dr. Roth, als wesentlich, daß in der Leiche des Vaters Arsen gefunden wurde. Eine akute Vergiftung liegt nicht vor, aber der klinische Befund spricht auch nicht gegen die Möglichkeit einer chronischen Arsenvergiftung. Bei dem unehelichen Kinde ist eine gerade bei Arsenvergiftungen beobachtete Erscheinung, daß der Körper stark gekrümmt war. Dazu kommt der starke Arsengehalt der Leiche. Hopf will dem Kinde Arseneinspritzungen gemacht haben wegen des schlechten Geruchs. Nun hat aber

Hopf ein sehr schlechtes Geruchsvermögen, und dies hat ihn auch verraten, als er seiner Frau die nach

Wandel riechende Fowler'sche Lösung in den Sekt schüttete. Nur wenn man an die Einspritzungen in die Leiche glauben will, erklärt sich der Arsengehalt der Leiche. Der Tod der ersten Frau ist nicht durch das Magengeschwür, sondern durch Arsen hervorgerufen. Das zweite Kind war anfangs gesund und erkrankte vier Tage vor seinem Tode. Es zeigte dieselben kramptartigen Krümmungen und hatte Krämpfe im Hals. Bei der zweiten Frau nimmt der Sachverständige Vergiftung durch Arsen, nicht aber durch Tuberkulose an. Bezeichnend sei namentlich der bläuliche Herbes-Ausschlag, der sich an der Frau zeigte. Die Mutter des Angeklagten, die in dem hohen Alter von 78 Jahren starb, zeigte Erbrechen und Durchfall; aber das kann auch eine andere Ursache gehabt haben. Der Leichenbefund beweist, daß der Frau Arsen beigebracht worden ist, aber es beweist nicht, daß der Tod durch Arsen herbeigeführt worden ist.

Dr. Siegel erörtert die Frage, ob Hopf zurechnungsfähig

sei. Er ist nicht der Ansicht, daß der Angeklagte Sadist ist; dagegen war er Alkoholiker, zeigte jedoch keine Dämmerzustände. Der Angeklagte ist der ganzen Verhandlung mit großem Interesse gefolgt, er hat sich mit Jähzorn und Energie gegen das Beweismaterial verteidigt, unter dem eine schwächere Natur vielleicht zusammengebrochen wäre. Es liegt also kein Grund zu der Annahme vor, daß er sich bei Begehung der Taten in einem seine freie Willensbestimmung ausschließenden Zustand befunden hat.

Der Angeklagte wird nach jedem Gutachten gefragt, ob er etwas dazu zu bemerken habe, und antwortet jedes Mal: Nein!

Die Feststellung der Schuldfrage wird am Samstag erfolgen.

Nassau und Nachbargebiete.

Schlungenbad, 15. Jan. Kirchliches. Bei den kürzlich erfolgten kirchlichen Wahlen wurden die bisherigen Mitglieder des Kirchenvorstandes, Freiherr v. Krauskopf, Gemeindevorstand H. Friedrich und Bürgermeister Dörner wiedergewählt, ebenso die ausscheidenden Herren der Gemeindevertretung. Neu trat in die letztere der Gastwirt König ein. Im Anschluß an diese Wahlen fand eine Sitzung der kirchlichen Körperschaften statt, in der zunächst für den verstorbenen Bademeister W. Gerlach der Schreinermeister B. Dauer als Gemeindevertreter gewählt wurde. Schließlich wurde das Organisationsgehalt von 200 Mk. auf 300 Mk. jährlich erhöht.

Langenschwalbach, 10. Jan. Der Bürgerverein hielt heute seine ordentliche Generalversammlung im Restaurant „Löwenburg“ ab, die stark besucht war. In den Beiträgen zur Handwerkskammer sieht die Versammlung eine Belastung des Handwerkerstandes, die in der jetzigen ungünstigen Zeit besonders stark empfunden wird, und beschloß deshalb, eine Eingabe an den Magistrat und die Stadtverordneten zu machen, mit den Beiträgen wie bisher die Stadtkasse zu belasten. — Nach Erstattung des Kassenerichts fand die Neuwahl des Vorstandes statt. Zum 1. Vorsitzenden wurde Schreinermeister Fr. E. Ude und als Stellvertreter Tapezierermeister Aug. Wiese gewählt. — Ein Antrag des Herrn Ude ging dahin, die Bezeichnung „Dolawen“ für die an der englischen Kirche ent-

lang ziehende Straße umzuändern in „Ernst Grebert-Allee“ oder „Straße“, um das Andenken an den Stifter des reichen Vermögens für unsere Stadt auch in späteren Jahren noch zu halten. Es wurde beschlossen, ein diesbezügliches Gesuch dem Magistrat vorzulegen. — Herr Karl Richter stellte den Antrag, daß bei den öffentlichen Sitzungen der Stadtverordneten auch Mitglieder des Bürgervereins teilnehmen können, und daß dies durch eine öffentliche Aufforderung im „Marboten“ bekannt werden soll.

Schiff, 16. Jan. Ortskrankenkassenwahl. Zum 1. Vorsitzenden der Ortskrankenkasse Nr. 22 wurde Direktor Schellenberg von den Federwerken in Unterliederbach, und als sein Stellvertreter Schreiner Anton Gek gewählt.

Siedlingen, 16. Jan. Die Wählerliste für die im März d. J. stattfindenden Gemeindevertreterwahlen liegt gegenwärtig offen. In der 1. Klasse wählen diejenigen, die weniger als 98 Mk. in der 1. Klasse die, welche mindestens 81 1/2 Mk. Steuern zahlen. Von den 811 Wählern entfallen auf die 1. Klasse 1, auf die 2. Klasse 169 und auf die 3. Klasse 671 Wähler. Ausscheidenden haben in der 1. Abteilung die Vertreter Karl Koch und Johann Schäfer, in der 2. Abteilung Jean Marx und Andreas Schmidt, in der 3. Abteilung Ph. Reuheimer und Friedrich Müller. Von diesen gehören Herr Schmidt dem Zentrum, die übrigen Herren den liberalen Parteien an. Die Sozialdemokraten hatten bis jetzt keinen Sitz in der hiesigen Gemeindevertretung.

Nied, 14. Jan. Standesamtliches. — Schulsparkasse. Zur standesamtlichen Anmeldung kamen hier im vorigen Jahre 209 Geburten, sowie 6 Zwillinggeburten. Gestorben sind 77 Personen, Totgeburten wurden 2 männliche und 3 weibliche gemeldet. Geschlechtsverhältnisse 88 hat gegen 101 im Jahre 1912. Die Säuglingssterblichkeit, die im Jahre 1911 44,1 Prozent und im Jahre 1912 40,9 Prozent aller Sterbefälle betrug, ist im vorigen Jahre auf 38 Prozent zurückgegangen. — In der Notiz über die Errichtung der Schulsparkasse ist bezüglich der bestehenden Jugendsparkasse noch mitzuteilen, daß diese bis jetzt noch nicht aufgelöst, sondern über deren Fortbestand oder Auflösung in der nächsten Generalversammlung entschieden wird.

Bad Ems, 15. Aug. Auszeichnung. Aus besonderem Anlaß wurde dem Königl. Oberbahnhofs-Vorsteher, Herrn Stephan Wierl, der Russische St. Stanislaus-Orden 2. Kl. verliehen.

Beilburg, 15. Jan. Standesamtliches. Im Jahre 1913 wurden in der evangel. Stadtkirche Beilburg getauft: 47, getraut: 18 Paare, beerdigt: 28 Personen. Evangel. Militärgemeinde: getauft: 1 Junge, getraut: 1 Paar. — Abaußen. Getauft: 12, getraut: 4 Paare, beerdigt: 7 Personen. — Kirchhofen. Getauft: 7, getraut: 6 Paare, beerdigt: 11 Personen. — Odersbach. Getauft: 22, getraut: 3 Paare, beerdigt: 9 Personen. — Waldhausen. Getauft: 27, getraut: 4 Paare, beerdigt: 12 Personen. — Im katholischen Kirchspiel wurden im Jahre 1913 getauft: 14 Kinder, getraut: 7 Paare, beerdigt: hier 7, in Beilburg 17 Personen.

Beilmünster, 16. Jan. In der Heil- und Pflegeanstalt fanden im Jahre 1912/13 1029 Kranke, 525 Männer und 504 Frauen, Aufnahme. Davon stammen 656 aus Frankfurt, aus den Kreisen Ober-Taunus 51, Ober-

RESTE TAGE

Serienpreise per Meter

Serie I.	75
Serie II.	1.25
Serie III.	1.95

 **Beginn Montag** 

Eine alljährliche Veranstaltung nach beendetem Inventur-Ausverkauf. Alle sich angesammelten Reste - Coupons - Abschnitte kommen fast durchweg zu Serien-Preisen zum Verkauf. Ferner sind diesem Verkauf die Reste der Konfektion unterstellt. Ich biete wiederum Aussergewöhnliches.

S. GUTTMANN

Langgasse 1-3.

Wiesbaden.

Scharfes Eck.

Lahn 45, Limburg und Unterlahn je 42, Dill 34, Biedenkopf 19, Ufingen 17, Unterwiesenthal 14, Wehrburg 12, Oberwiesenthal und Unterwiesenthal je 11, St. Goarshausen 7, Wiesbaden-Stadt und Höchst je 6, Rheingau 4, Wiesbaden-Band 3, weitere 9 Auswärtige und 40 Landarme. Der Zugang beziffert sich im Berichtsjahre auf 62 Männer und 38 Frauen. Die Kosten der Verpflegung, bei 336 710 Verpflegungstagen, stellten sich pro Kopf und Tag auf 65,8 Pfg.

N. Mettenheim, 15. Jan. Ueberfall. Auf der Landstraße wurde ein alter Mann, der mit ausländischen Tieren handelte, von jungen Burschen überfallen und so mißhandelt, daß er schwer verletzt auf dem Platze liegen blieb. Von den Mördern fehlt bis jetzt noch jegliche Spur.

S. Gafrop, 16. Jan. Ein Warenhaus in Flammen. In dem Warenhaus der Gebrüder Kaufmann brach heute Abend ein Feuer aus. Das Personal konnte sich retten, sonst ging aber der ganze Bau in den Flammen auf.

Gericht und Rechtsprechung.

Der dritte „Arupp-Prozess“.

Der dritte Arupp-Prozess gegen die Zeugenoffiziere Lian und Genossen begann gestern vor dem Oberkriegsgericht des Berliner Gouvernements. Nachdem die richterlichen Offiziere verurteilt worden waren, beantragte der Vertreter der Anklage, die Öffentlichkeit bei der Verlesung des erstinstanzlichen Urteils gegen die Angeklagten wegen Gefährdung der Staatssicherheit auszusperren.

Mitgliedschaft Brandstiftung. Wiesbaden, 16. Jan. Der 43 Jahre alte Bauunternehmer D., gebürtig aus Biedrich, wohnhaft in Wiesbaden, ging, nachdem er bis zu seinem 28. Lebensjahre als Metzger tätig gewesen, unter die Bauunternehmer. In dieser Stellung wurde ihm Ende 1912 die Mithäufigkeit Mithäufigkeit bei Seitenbahn zu eigen, ein recht bedeutendes Vermögen, in dem früher eine Mithäufigkeit betrieben wurde. Da dieses Vermögen nicht mehr so viel abwarf wie früher, es andererseits mit über 60 000 M. bei der Mithäufigkeit Brandstiftungsgesellschaft versichert war, legte D. am 16. Oktober v. Js. in der Scheune des Vermögens dergestalt Feuer an, daß er eine Zigarrentische mit einem brennenden Licht im Feuer versteckte, das die Scheune in Flammen setzen sollte. Das brennende Licht wurde aber, nachdem es 1/2 Stunde gebrannt hatte, bemerkt und gelöscht. D. stand nun heute vor den Geschworenen. Hier legte er nach anfänglich hartnäckigem Leugnen nach 11stündiger Verhandlung unter dem Druck der Beweisaufnahme und um sein Gewissen zu entlasten, auf Jureden seines Verteidigers ein reumütiges Geständnis ab. Das Urteil nahm ihn in 8 Monate Gefängnis, abzüglich 2 Monate Untersuchung, nachdem ihm die Geschworenen unter Zuhilfenahme mildernder Umstände der verurteilten Brandstiftung schuldig gesprochen hatten.

Vermischtes.

Durch den elektrischen Strom getötet. Durch die Verletzung einer Starkstromleitung in der Umformstation der neuen städtischen Markthalle in Stuttgart wurde ein zwanzigjähriger Monieur auf der Stelle getötet.

Entdeckung einer prähistorischen Höhle. Es wird aus Odessa gemeldet: Eine Erdhöhle von riesigen Dimensionen, die mit menschlichen Skeletten angefüllt ist, wurde von Professor Lebediew entdeckt, der gegenwärtig Forschungen in der Arim unternimmt. Man vermutet, daß die Höhle aus dem sechsten Jahrhundert vor Christi stammt und daß die Skelette die Reste von Häftlingen sind, die bei einem Ueberfall von Asien her eindringender, fremder Stämme ums Leben kamen. Eine Sammlung von Skeletten wurde dem Museum in Odessa überwiesen.

Letzte Drahtnachrichten.

Verurteilung eines Spions.

Das Reichsgericht in Leipzig verurteilte gestern den wegen Spionage angeklagten, aus Rußland stammenden Kaufmann Gustav Richter zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Wie in der Urteilsbegründung gesagt wurde, ist Richter gegen Bezahlung für den russischen Spionagedienst tätig gewesen. Nachgewiesenermaßen hat er sich ein geheimhaltendes Schriftstück zu verschaffen gewußt

in der Absicht, dieses dem russischen Nachrichtendienst zu übermitteln.

Ein englisches Unterseeboot gesunken.

Das englisches Unterseeboot A. 7 ist bei Plymouth gesunken. Sofort nach Bekanntwerden des Unglücks abgesandten Tauchern gelang es, das gesunkene Boot aufzufinden. Die Taucher konnten nach längeren Arbeiten an dem Schiff eine Stelle ansindig machen, die eine Verständigung mit den Eingeschlossenen mittels Klopfens ermöglichte. Auf diese Weise wurde festgestellt, daß um 6 Uhr Abends am Freitag die ganze Mannschaft noch lebte. In der Dunkelheit gestalteten sich die Rettungsarbeiten sehr schwierig. Man ist über das Schicksal der Eingeschlossenen, im ganzen 11 Mann, sehr beunruhigt.

Ein weiteres Telegramm aus London besagt: Den letzten Meldungen zufolge hat man alle Hoffnung aufgegeben, die unglückliche Mannschaft des Unterseebootes A. 7 zu retten. Bis gestern Abend konnte man in drahtloser Verbindung mit Hilfe der Morseapparate bleiben. Gegen 7 Uhr Abends hörten die Antwortzeichen auf. Da die Rettungsarbeiten nicht recht vorwärts gehen wollen, so muß die Mannschaft als verloren angesehen werden.

Ferner wird aus London noch gemeldet: Die Rettungsarbeiten an dem gesunkenen Unterseeboot A. 7, die bis in die späte Nachtstunde fortgesetzt wurden, mußten gestern gegen 11 Uhr eingestellt werden, da die Bemühungen der Vergungsmannschaften bei dem ungünstigen Wetter ergebnislos verliefen. Man hat jede Hoffnung aufgegeben, die Mannschaften zu retten. Offiziell wird bekannt gegeben, daß die Lage des Bootes noch nicht genau festgestellt ist. Man nimmt an, daß es 18 Faden tief, 4 Meilen von Ram-Head, entfernt liegt. Die Ursache der Katastrophe soll in falschen Tauchmanövern und Versagen des Pumpwerks liegen.

Pariser Sechstage-Rennen.

Der 5. Tag des Pariser Sechstage-Rennens hat keine weiteren Veränderungen im Felde mit sich gebracht. Das deutsche Paar Ritt-Lorenz befindet sich nach wie vor mit 9 anderen Paaren in der Spitzengruppe und ist in der allerbesten Form. Heute nacht gegen 2 Uhr machte Lorenz mehrere gelungene Vorstöße, wodurch er sich einige Prämien von 100 bis 200 Franken holte. Um 4 Uhr morgens hatte die Spitzengruppe 3095,905 Kilometer zurückgelegt. Man erwartet für heute einen Vorstoß der amerikanischen und deutschen Mannschaft.

Plötzlich irrünftig geworden.

Großes Aufsehen erregt in Pariser Anwaltskreisen die Schandstat des bekannten Pariser Rechtsanwalts Dr. Meslet, der in der kleinen Stadt Barleux, in der er sich aufhielt, plötzlich von einem Tobsuchtsanfall befallen wurde. Er stieg mit dem Hotelwirt Streit an und erschlug ihn. Auch die zu Hilfe eilenden Polizisten wurden von Dr. Meslet mit Revolvergeschüssen empfangen, doch wurde keiner der Beamten verletzt. Nur mit Mühe gelang es, den Wütenden zu überwältigen und in ein Irrenhaus zu bringen.

Auf Befehl erschossen.

Aus Krakau wird gemeldet: Nach einer vergnügten Feier in der Wohnung des Artilleriehauptmanns Hansmann wurde dieser von dem Oberleutnant Ziegler beleidigt. Er rief darauf seinen Burschen ins Zimmer und drückte ihm seinen Revolver mit dem Befehl in die Hand, den Oberleutnant niederzuschießen, was der Bursche auch tat. Der Hauptmann und der Bursche wurden verhaftet.

Briefkasten und Rechtsauskunft.

Jeder Anfrage müssen Name und Adresse des Einsenders, sowie die letzte Abonnementsanfrage beigesetzt sein. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet. Geschäftsfreundlichen Namen im Briefkasten nicht empfohlen werden. Für die Nichterfüllung der Ansprüche übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Berlin: Wenn Sie die Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienst haben, können Sie auf Grund des Reichsgesetzes

schines sich erst auf mehrere Jahre und später immer auf ein Jahr zurückstellen lassen. Das Gesetz um Erteilung des Berechtigungsbescheides muß aber spätestens bis zum 1. Februar d. J. bei der Kommission, in deren Bezirk Sie dienstverpflichtet sind, nachgesucht werden. Eine hinsichtlich der Mithäufigkeit obliegenden bescheinigte Erklärung des Vaters oder Vormundes über die Bereitwilligkeit, die Kosten der Kleidung, Ausrichtung, Wohnung etc. des Freiwilligen zu übernehmen, ist unbedingt erforderlich. Andernfalls können Sie nur also sog. Kontingentsfreiwilliger dienen. Näheres hierüber werden Sie wohl auf dem Bezirkskommando oder bei dem Vorsitzenden der Ersatzkommission erfahren. Sind Sie aber nicht imstande, die nötigen Mittel zur Unterhaltung während des einjährigen Dienstjahres nachzuweisen, raten wir Ihnen ganz entschieden ab, sich dem langwierigen und kostspieligen Studium der Rechtswissenschaft zu widmen. Im übrigen verweisen wir auf die bei Herrn Buchhändler Stadt hier erscheinende Broschüre „Bestimmungen über den einjährig-freiwilligen Militärdienst“ von Oberleutnant Bierbrauer.

Reise Male. Es werden dagegen verschiedene Mittel angedacht. Sie müssen sich schon mit einem Apotheker oder Drogerien in Verbindung setzen.

Reise in M. Telegrafen- und Postamt sind in Wiesbaden zwar in demselben Gebäude untergebracht, sind aber zwei selbständige Behörden, die jede ihrem eigenen Direktor unterstellt ist. Wenn Sie also in Sachen der Telegrafie oder der Telephonie ein Schreiben an die zuständige Behörde zu richten haben, so müssen Sie an das Kaiserliche Telegrafen- und Postamt in Wiesbaden, nicht aber an das Postamt schreiben.

Wetterbericht.

Neugasse 22

Gelegenheits-Kaufhaus für Herren- und Knabenkleidung sowie Schuhwaren. - Bekannt billige Preise.



Von der Wetterdienstliche Wetterburg.

Höchste Temperatur nach C.: -3 niedrige Temperatur -12.

Barometer: gestern 765,6 mm heute 755,3 mm.

Voraussichtliche Witterung für 18. Januar:

Stets wolfig und trübe, großt etwas nachlassend, doch vorwiegend noch trocken.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Wiesbaden	0	Trier	0
Frankfurt	0	Wiesbaden	0
Neunkirch	0	Schwarzenborn	0
Marburg	0	Kassel	0

Wasserstand: Rheingau: Gaud: gestern 4,49, heute 3,81. Rheinpegel: gestern 2,0, heute 2,0.

18. Januar	Sonnenanfang 8,64	Sonnenuntergang 10,22
	Sonnenuntergang 4,17	Mondanfang 10,22

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden. Verantwortlich für Politik und letzte Drahtnachrichten: Hans Schneider; für den gesamten Abdruck redaktioneller Teile: Theodor Veier; für den Restdruck und Anfertigung: Karl Werner. sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redaktion persönlich zu richten.

Sind Sie Abonnent dieses Blattes?

So sind Sie nach Maßgabe der Versicherungsbedingungen ohne Weiteres kostenlos gegen tödlichen Unfall oder Ganzinvalidität versichert!

Mein Inventur-Ausverkauf bietet

die denkbar günstigste Einkaufsgelegenheit, denn ich führe nur erstklassige Fabrikate und stosse streng moderne Waren lediglich wegen Platzmangels ungeheuer billig ab. Aus meinen grossen Sortimenten hebe ich ganz besonders hervor:

Winter-Paletots u. Ulster

tadellose Fassons und in englische Stoffe, prima Verarbeitung.

Früher Mk. 40.- bis 120.-

Jetzt Mk. 19.-, 25.-, 35.-, 45.-

Sommer-Paletots u. Ulster

in sehr schönen, tragfähigen soliden Stoffen.

Früher Mk. 30.- bis 90.-

Jetzt Mk. 19.-, 25.-, 35.-

Westen für Strasse und Gesellschaft, in Waschstoffen, Wolle und Seide.

Früher Mk. 6.- bis 20.-

Jetzt Mk. 3.-, 5.-, 9.-

Sport-Anzüge

Ganz besonders lenke ich die Aufmerksamkeit auf die aus la. engl. Stoffen verarbeiteten, aussergewöhnlich preiswert sind.

Früher Mk. 36.- bis 90.-

Jetzt Mk. 23.-, 29.-, 40.-, 45.-

Gestrickte Sweater

in weiss und farbig, nur beste Qualitäten.

Früher Mk. 9.- bis 25.-

Jetzt Mk. 4,50, 6.-, 9.-, 12.-

Ein Posten gestrickte

Damen-Jacken

jetzt Mk. 10.-

Gestrickte Westen

mit und ohne Aermel, la Qualitäten.

Früher Mk. 12.- bis 30.-

Jetzt Mk. 6.-, 8.-, 10.-

Ein Posten Herren-Hüte

Jetzt Mk. 2,50

Sportmützen

aus la. engl. Stoffen, in schönen Fassons

Jetzt Mk. 1,50

Socken

in Wolle, Fil' d'écosse und Seide.

Jetzt Mk. 1.-

Handschuhe, Krawatten, Unterwäsche, Oberhemden, Sporthemden, Kragen, Kragen-schoner usw., alles aussergewöhnlich billig. Besichtigen Sie meine Schaufenster.

99/13

WILHELM-STRASSE 50 HEINRICH SCHAEFER WEBER-GASSE 11.

Wiesbadener Sport-Zeitung

Abgelehnte Reichsunterstützung für die Berliner Olympiade 1916.

Die von der Regierung beantragte Summe von 200.000 Mark zur Vorbereitung für die Olympiade 1916 wurde in der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstags nach kurzer Debatte abgelehnt.

Bei der Debatte erhob der Zentrumssprecher erhebliche Bedenken gegen die Forderung, zumal es fraglich sei, ob der Reichstag zuständig ist und nicht in die Rechte der Einzelstaaten eingreife. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter wies darauf hin, an diesen Spielen könnten nur gut situierte Vereine teilnehmen. Regierungskommissar Hr. v. Stein erwiderte, es handle sich um ein internationales Unternehmen, wozu auch die Einzelstaaten beizutragen, so Preußen 100.000 Mark. Staatssekretär Delbrück legte dar, ein Eingriff in die Budgetrechte des Reichstags liege nicht vor; Schweden gewährte 146.000 Mark zu den Spielen, im Verhältnis erheblich mehr, als der Anteil im Reichsbudget vorliege. Der Kommissar des Deutschen Reiches in Betracht. Ein Mitglied der Fortschrittlichen Volkspartei äußerte ebenfalls budgetrechtliche Bedenken, trat aber dafür ein, da eine gewisse Verpflichtung vorliege, die Spiele finanziell zu unterstützen. Die Redner der Konservativen und der National Liberalen befürworteten die Bewilligung eines Reichszuschusses, die Abstimmung ergab aber Ablehnung.

Erzengel von Pöhlert, der Präsident des Deutschen Reichsausschusses für Olympische Spiele, äußerte sich über den ablehnenden Beschluß folgendermaßen:

„So sehr ich den gefaßten Beschluß, besonders wegen des wenig günstigen Eindrucks nach außen hin, bedauere, so möchte ich doch nicht annehmen, daß der Deutsche Reichstag diesen Beschluß seiner Budgetkommission zu seinem eigenen machen wird. Als im Juni vorigen Jahres die Mitglieder des Reichstags der Einladung des Deutschen Reichsausschusses zur Befestigung des neu erbauten Deutschen Stadions Folge leisteten, habe ich aus Gebräuchen mit den Herren aller Parteien den Eindruck gewonnen, daß allerdings volles Verständnis für die hohe nationale Bedeutung der kommenden Olympischen Spiele 1916 in Berlin bestände. Umso mehr bin ich jetzt erstaunt, die Internationale 6. Olympiade als eine „private Veranstaltung“ bezeichnet zu sehen. Demgegenüber sei bemerkt, daß das Deutsche Reich, nachdem es zwei Jahrzehnte

lang die Gastfreundschaft fremder Nationen in Anspruch genommen und in hervorragendem Maße genossen hat, sich 1912 in Stockholm vor aller Welt bereit erklärt hat, die Durchführung der nächsten Olympiade zu übernehmen. Ich erwarte es als eine selbstverständliche Ehrenpflicht, daß wir unsere Gäste aus aller Herren Länder in einer Deutschlands Größe und Bedeutung entsprechenden Weise aufnehmen und daß daher der deutsche Reichstag die hierzu unbedingt notwendigen Mittel bewilligen wird.“

Automobil- u. Radsport.

Das Olympia-Abzeichen für Radfahrer. Am Montag, 19. Jan., abends 1/9 Uhr, findet in Frankfurt a. M. im Restaurant zur „Stadt Ulm“, Schäfergasse, ein Vortrag des Gaufahrers für Rennsport, Gg. Schmitt, über die Bestimmungen zur Erringung der Olympia-Auszeichnung statt. Hierzu sind alle Gaukameraden und Interessenten eingeladen. Anmeldung für das Jahr 1914 zur Unterzeichnung der Leistungen zur Erringung der Auszeichnung werden auch am genannten Abend entgegen genommen.

Wintersport

Bobleigh-Rennen im Taunus. Am Sonntag fährt der Bobleighklub auf der neuen Bahn am Feldberg sein erstes Bobleigh-Rennen ab. Das Rennen soll aus zwei Rahren, und zwar aus einer ungewerteten Refugios-Abschleppung und einer Hauptfahrt bestehen, deren Zeit für die Preisverteilung maßgebend ist. Die Rennen werden nach den Bestimmungen des Deutschen Bobleigh-Verbandes ausgetragen. Für die Zuschauer ist die Bahn, die sich zwischen Stockhorn und Kanonenbrake hinzieht, am besten zu erreichen. Das Ziel liegt ungefähr zwischen Schemar und Sandpladen. Die Feldbergbesucher haben das Schauspiel der abfahrenden Bobs vom Feldberg aus schon um circa 1 Uhr.

Verschiedenes.

Rhein- und Taunus-Klub Wiesbaden. Wer sich so recht des Winterabends im Taunus erfreuen wollte, der mußte am vergangenen Sonntag den etwa 150 Teilnehmern der 1. Hauptwanderung des Rhein- und Taunus-

Klubs sich anschließen, die von Königstein ausgehend, durch eine prächtige Winterlandschaft zum Feldberg führten. Freilich war der Aufenthalt auf dem ausgedehnten Feldbergplateau bei scharfem Südost von 11 Grad Kälte nicht gerade sehr angenehm, dafür aber wurden die Wintertouristen erfreut durch ein wunderbares Farbenbild der unten liegenden Fluren, so oft das Nebelmeer sie den kummenden Widen freigab, und durch die funkelnden und glitzernden Kristalle der vereisten Stämme der Kiefern und der mit Nadeln überzogenen Tannen. Für die Wintertouristen war es der reinste Festtag. Rodeln und Eis ohne Zahl, Jung und Alt in fröhlicher Ausübung des Sports auf jedem geeigneten Plätzchen, oft zum Leid der Wanderer. Der Abstieg über Ober- und Niederreiffenberg nach dem roten Kreuz und zur Kaffeezeit auf der Bismarckhöhe zeigte den Teilnehmern noch die volle Pracht des Winters. Eine kurze „Kufelweihnacht“ im Babenhäus und mit dem Dank für die Herren R. Weber und Fr. Wendler, die beiden Führer, wurde abends die Heimfahrt angetreten. — Die erste diesjährige Familien-Nachmittags-Wanderung findet am Sonntag, den 25. Januar, statt. Abfahrt um 2 Uhr mit der Elektrischen, Haltestelle Museum nach Biersdorf. Von hier aus Wanderung nach dem Erbsenacker, interessant wegen seiner merkwürdigen Kraterbildungen und Basaltbrüche (Mitglied Herr Kollath wird hier eine kurze, lehrreiche Erklärung namentlich über den mineralogischen Teil dieses Gebietes abgeben). Abfahrt zum Kellerskopf, wo in dem behaglich eingerichteten Berggasthaus bei dem Kirschtisch Christ eine lausige Mahlzeit findet. Abstieg nach Rimbach, Einkehr Restaurant Steinf. Markzeit 3 Stunden. Führer die Herren Fr. Münch und Peter Kib. Gäste und Wanderfreunde sind zu dieser hübschen Winterwanderung eingeladen.

Luftschiffahrt.

i. Leipzig, 16. Jan. Das Militärluftschiff „3. 6.“ ist heute früh 2 1/2 Uhr unter Führung des Hauptmanns Matius aufgestiegen. Es ist eine sechzehnstündige Dauerfahrt beabsichtigt. An Bord befindet sich die Abnahmekommission.

Geschäftliche Mitteilungen.

„Animator“. In den Monaten Januar-März gelangt das rühmlichst bekannte Spezialbier der Pilsenerbrauerei in München, die Originalmarke „Animator“ zum Ausstoß und ist alsdann in allen Ausverkaufsstellen, in denen Pilsenerbier abgegeben wird, erhältlich. Durch einen guten Geschmack und große Bekanntheit erfreut sich dieses Bierbier überall seit Jahren großen Zuspruchs im In- und Ausland.

Bei Schnee und Eis

Unter den vorhandenen Gleitschutzarten existieren keine, die dem Automobil eine derartige Sicherheit geben, als der

Excelsior

Gummistollen — Gleitschutz



Als bewährtester Reifen in Automobilreisen bekannt und bevorzugt.

Hannoversche Gummiwerke
„Excelsior“ A.-G. Hannover-Linden.

Verlende
portofrei prima
Bierfleisch
zur Wurst.

Ausnahmepreise.
Hugo Kehler,
Sellaundstr. 22. Telef. 2612

Abbruch

Material in Türen, Fenstern u.
detaillierten mehr liest zu haben.
S. Hosenröther, 40789
Dobbeimer Straße 75.

Verlangen Sie
in allen
Restaurants u.
Kolonialwar-
Geschäften,
den echten,
überall
bekannten
Kräuter-Bittern
Marburg's
Schweden-
König
Patentamtlich
eingetragene Marke.
Vertreter gesucht.
Fabrikant:
Friedr. Marburg.
WIESBADEN. - Gegr. 1852.

Schallplatten-
Abonnement!
Größt. Vorteil! 5 Sprechmaschinen-
besitzer! Unbegrenzte Abwechslung.
Fortwährl. Umtausch. Prosp. gratis.
Karl Borhs, Berlin 10. Jan. Klänge 11.

50 Couplets
Porträts, Soloszenen,
lieder, H. Theaterstücke
mit Klavierbegl., neuert.
Porträtmaler. Band
II nur M. 1.40. Band I
mit 30 Seiten Noten u. 75
Porträtnumm. M. 1.40.
Nachnahme 20 Pf. mehr.
Kataloge über sofort! H.
Theater-Porträts u. Couplets
gratis. Will. Reussquelle für
Klaviermusik. Wasen, Rosen,
Bärte, Verführer, Knospe, usw.
Anton Lindner, München.
Häberstr. 11/10. G. 139

Um zu räumen
Wasser und Valerian für Herren
jezt 10 und 12 Mark.
Gelegenheitsaufhaus
Reiniger, Edwalb. Str. 47. 5123

Achtung!
Sammeln Sie die in jeder Robert-
Schmidt-Lieferung beigefügten mit der
Abbildung der Waben. Wer 20
dieser Prospekte sammeln, erhält eine
gelbe Wabenkarte gratis. — Ver-
langen Sie überall Robert-Schmidt-
marken! — In allen Apotheken und
Drogerien sind Robert-Tabletten für
1 M. erhältlich.

Trauringe
Uhren, Gold- und Silberwaren
Eigene Reparaturwerkstätte.
Paul Jäntsche,
3 Faulbrunnenstr. 3. 2641

Husten
Hustenreiz
Ihr, die Ihr an Bronchialkatarrh, an
Brust-, Hals- und Lungenbeschwerden
leidet, braucht Akker's Abteisirup. Lest
folgendes:
Herr Franz Linden
in Soubrodt (Rhein-
land) schreibt uns:
Seit Jahren litt ich
an einem heftigen
Lufttröhrenkatarrh,
eine Art chronische
Bronchitis, die sich
stets verschlimmerte.
Ich musste immer
husten u. hatte Brust-
schmerzen, ohne
dass ich Schleim ab-
geben konnte, was
mich sehr quälte. Ich
wendete viele Mittel
an, aber keines half. Da Bekannte von mir durch
Akker's Abteisirup geheilt worden waren, wandte
auch ich dieses gute Mittel an. Schon die erste
Flasche tat mir sehr gut, da der Schleim sich in
grossen Klumpen löste und der Husten sich ver-
ringerte. Von Hoffnung neu belebt, setzte ich den
Gebrauch von Akker's Abteisirup fort, und als ich
gegen 3 Flaschen eingenommen hatte, fühlte ich
mich stärker, besser und gesunder als je zuvor.

Akker's Abteisirup
wirkt reinigend und bruststärkend, er ist unschädlich
selbst für das kleinste Kind und ein bewährtes Mittel
bei Asthma, Influenza, Bronchialkatarrh, Keuchhusten,
bei der heftigsten Erkältung, bei dem hartnäckigsten
Husten und bei allen Brust-, Hals- u. Lungenbeschwer-
den. Derselbe beugt somit ernsteren Folgen vor.
Preis per Flasche
von 230 Gramm M. 2,—
„ 350 „ M. 4,—
„ 1000 „ M. 6,50
Also je grösser die Flasche, je vorteilhafter ist der
Einkauf. Man fordere den roten Streifen mit Unter-
schrift des Generalagenten: L. J. Akker.
Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris“,
Zahn & Co., Köln.
Zu haben in Wiesbaden: Löwen-Apotheke,
Langgasse 37, Oranien-Apotheke, Taunusstrasse 57,
Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11, Theresien-
Apotheke, Emser Strasse 24, Victoria-Apotheke,
Rheinstrasse 41; Biebrich: Hof-Apotheke, Mainzer
Strasse 30 und in allen übrigen Apotheken. A515

AKKER
Bestandteile: 50 Ks. menth. Honig, 40 Ks.
Zucker, 40 Gr. Nussblätter extr., 200 Gr. Sal-
zpetern, 50 Gr. Gerstenkleie (zahnbare
Sorte), 100 Gr. Fein. r. spanisches Fett,
500 Gr. destilliertes Wasser, 5 Gr. Salpeter-
geist, 50 Gr. Feinholzwasser, 20 Gr. Weizenkeimöl,
20 Gr. Salzwasser, 100 Gr. Asazyl-salze,
50 Gr. Zitronensäure, 45 Gr. Zitronensaft, 100
Pfefferöl, 200 Gr. Anisalkohol und 5 Gr.
Vanillinöl (zus.). 20013

Handel und Industrie.

Berlin, 16. Jan. Die Ankündigung der neuen preussischen Anleihe (vergl. die folgende besondere Meldung. Red.) befriedigte wegen des nicht hohen Betrages — 850 Millionen Mark —, der unterzubringen ist. Ferner wirkten der feste New-Yorker Schluss und die Besserung der Steel-Aktien günstig auf die Tendenz ein.

Bei Eröffnung trat starke Kaufkraft für Gelsenkirchener hervor, die den Kurs um ein Prozent steigerte. Im weiteren Verlaufe konnten Gelsenkirchener noch um etwa 1 1/2 Prozent anziehen. Von den übrigen Montanwerten lagen Bochumer von Beginn an fest, während Harpener erst gegen Schluss in die Aufwärtsbewegung mit einbezogen wurden.

Neben der Steigerung auf dem Bergwerksmarkt war die Hanse in Dania-Aktien das bemerkenswerteste Moment des heutigen Verkehrs. Hanse, die gestern vier Prozent anwies, legte zwei Prozent höher ein und gewann später noch drei Prozent auf die fortgesetzten Käufe für Bremer Rechnung. Auch Patetfabrik und Lloyd notierten höher, dagegen blieben Elektrische Werke vernachlässigt. Auf dem Bankmarkt blieb das Geschäft sehr still. Dreiprozentige Reichsanleihe stieg 75,90, auf die günstige Verteilung des neuen Anleiheplans. Kanada folgten der New-Yorker Besserung und konnten im Verlauf bis auf 217 weiter anziehen.

Kassamarkt wenig verändert. Privatdiskont wie gestern 3/4 Prozent.

Die Ausgabe von 400 Millionen Mark

vierprozentiger preussischer Schatzanweisungen.

Aus Berlin, 16. Jan., wird gemeldet: Die preussische Finanzverwaltung hat an das Preussen-Konkordat 400 Millionen Mark vierprozentiger verlosbarer Schatzanweisungen gegeben. Das Reich hat zurzeit keinen Geldbedarf zu befriedigen. Die Schatzanweisungsanleihe ist in 16 Serien eingeteilt zu je 25 Millionen Mark. Jedes Jahr wird eine Serie durch Auslosung zur Rückzahlung zum Nennwert bestimmt. Die Auslosung findet alljährlich im Oktober, zum erstenmal im Oktober dieses Jahres, die Rückzahlung der ausgelosten Serien am 1. April des auf die Auslosung folgenden Jahres statt. Von dem übernommenen Betrage find 50 Millionen Mark bereits fest vergeben. Die restlichen 350 Millionen Mark werden am 29. Januar zum Kurse von 97 Prozent zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Abhilfe durch die Gefekgebung

gegen die Notlage auf dem Hypothekenmarkt fordert die Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank, A.B. in ihrem sieben erschienenen Geschäftsbericht für das Jahr 1913.

Für das abgelaufene Jahr erzielte das Institut einen Reingewinn von 2.222.851,03 M., welcher die Ausschüttung einer Dividende von 8 1/2 Prozent, wie in den fünf Vorjahren, zulässt. Bei Genehmigung der Anträge durch die Generalversammlung würden die Reserven und Gewinnvorräte auf 7.114.601,81 M. — 41,85 Prozent des eingezahlten Aktienkapitals steigen. — „Der Verlauf des Berichtsjahres war“, wie der Bericht ausführt, „für die Hypothekenbanken kein günstiger. Gegenüber dem starken Angebot der Anleihewerte fehlte eine auch nur einigermaßen genügende Nachfrage. Wir haben ausnahmslos davon abgesehen, die Unterbringung unserer Pfandbriefe durch Gewährung erhöhter Provisionen oder durch Angebot der Papiere unter dem Marktpreis zu befehlen, da erfahrungsgemäß durch derartige Verkäufe eine dauernde Kapitalanlage selten erreicht wird. Als Folge dieser reiflich erwogenen Stellungnahme haben wir allerdings zu verzeichnen, daß unter Pfandbriefumsatz im Berichtsjahre um 3.649.700 M. zurückgegangen ist, wozu noch durch planmäßige Verlosung aus dem Verkehr gezogene 785.600 M. treten. Wenn wir trotz dieser ungünstigen Umstände einen Reingewinn ausweisen können, der dem vorjährigen nicht nachsteht, so ist hierbeizun berücksichtigen, daß bei Hypothekenbanken allgemein der im Berichtsjahre ausgewiesene Reingewinn nicht lediglich aus den Geschäftsergebnissen eines Jahres herfließt, sondern zum großen Teil aus Zinsüberschüssen und Abschüssen verlosener Jahre, die die Ergebnisse der Berichtsjahre ergänzen und stabilisieren. Auch bei unserer Bank können wir mit Befriedigung feststellen, daß die seit Bestehen der Bank geübte vorsichtige Dividendepolitik und die andauernd starke Dotierung der Reserven und Gewinn-

vorräte uns gestatten, auch beim Anhalten ungünstiger Geldmarktsverhältnisse, auf befriedigende Ergebnisse in den kommenden Jahren zu hoffen.“

Nach der Geldmarktlage war für die Grundstücks-eigentümer die Beschaffung erster Hypotheken dauernd mit Schwierigkeiten verknüpft, weshalb wir uns verpflichtet fühlten, Darlehns-Prolongationsgesuchen auf zeitgemäßen Bedingungen in weitestgehendem Maße zu entsprechen. Naturgemäß mußte die Schwierigkeit in der Beschaffung erster Hypotheken lähmend auf die Entwicklung der Bautätigkeit wirken, zumal deren Gewinne durch den hohen Zinsfuß der Hypotheken, soweit deren Beschaffung gelang, wesentlich beeinträchtigt wurde. Dieses Darlehen-liegen der Bautätigkeit führte andererseits eine günstigere Vermietbarkeit in solchen Städten und Stadtteilen herbei, in denen bisher die Herstellung von Mietshäusern dem Bedürfnisse nach Wohnungen vorausgeht war. Die Beschaffung zweiter Hypotheken gestaltete sich nach wie vor außerordentlich schwierig und kostspielig, wenn auch einige Gemeinden dazu übergingen, aus eigenen Mitteln helfend einzugreifen. Eine durchgreifende Besserung in der Beschaffung zweiter Hypotheken kann aber erst eintreten, nachdem die steuerlichen Belastungen, welche den zweiten Gläubiger bei unfreiwilligem Erwerb des Grundstücks zwecks Rettung seiner Forderung treffen, beseitigt oder auf ein erträgliches Maß zurückgeführt sind. Hierin gehört auch die Aufhebung bzw. Abänderung des § 1124 des B.G.B. Geseht, der die Vortragsung von Mietsforderungen zum Nachteil der Hypothekengläubiger gestattet und in umfangreicher Weise zu betrügerischen Manipulationen geführt hat. Bedauerlicherweise haben die sachgemäßen Vorkommnisse kompetenter Vereinigungen zu einem positiven Resultat bisher nicht geführt und wäre es sehr zu begrüßen, wenn die maßgebenden Stellen sich entschließen würden, hier bald helfend im Wege der Gesetzgebung einzugreifen.“

Verkehrswesen.

Mögliche Ausnutzung des Radegewichts der Gütermwagen. Die Handelskammer Wiesbaden schreibt uns: In den Monaten Februar und März pflegt alljährlich ein gesteigerter Güterverkehr einzutreten, der besonders die bedeckten Güterwagen stark in Anspruch nimmt. In der Hauptsache kommen Düngemittel und landwirtschaftliche Erzeugnisse in Frage. Damit den Anforderungen an bedeckten Wagen auch in diesen Monaten möglichst weitgehend entgegenkommen werden kann, erscheint es dringend erwünscht, daß mit dem Bezug der Maschinenwagen für das Frühjahr frühzeitig, d. h. schon im Januar, begonnen wird.

Durch volle Ausnutzung des Radegewichts der Gütermwagen würde die Bedarfszahl an Wagen wesentlich eingespart werden können; ferner würde die schlechte Beladung und Entladung der Wagen den Wagenlauf verbessern. Die Verkehrsbetriebe werden daher dringend gebeten, zum eigenen Vorteil und zum Vorteil der Gesamtheit sich den frühzeitigen Bezug ihres Frühjahrbedarfs anzulegen sein zu lassen, das Radegewicht der Wagen auszunutzen und die Wagen möglichst schnell zu behandeln. Hierbei wird noch besonders darauf hingewiesen, daß bei Ausnutzung des Radegewichts der Gütermwagen von 15 und mehr Tonnen Radegewicht in gewissen Fällen Frachtnachschuß gewährt wird.

Weinzeitung.

Günstiger Abschluss eines Wingervereins.

§ Braubach, 13. Jan. Der Braubacher Wingerverein, e. G. m. H., hat in seinem letzten Geschäftsjahre einen Reingewinn von 1326 M. erzielt. Die Weinbestände des Vereins sind mit 21.984,59 M. bewertet, die Geschäftanteile der Mitglieder betragen 7494,30 M. Die Mitgliederzahl ist auf 76 angewachsen.

Die kommenden Frühjahrswingererzeugnisse.

Von der Mosel, 16. Jan. In den diesjährigen Frühjahrswingererzeugnissen des Trierer Vereins von Weingutsbesitzern der Mosel, Saar und Ruwer (Verband deutscher Naturweinerzeugnisse) kommen insgesamt 657 Fuder Naturweine zum Angebot. Davon sind 276 Fuder 1911er und 381 Fuder 1912er Weine.

Weinverkauf an der Mosel.

Von der Mosel, 16. Jan. Während sich die Preise für Weinbergsländ in den besseren Tagen durchweg behaupten konnten, sind die für die mittleren und geringeren Tagen zum Teil nicht unbeträchtlich zurückgegangen. Geschäftlich ist es etwas lebhafter geworden. Trotzdem konnten keine größeren Abschlüsse gemacht werden, da die Forderungen

dem Handel vielfach zu hoch waren. Bezahlt wurden für das Fuder 1911er im Rheingebiet 850—880 Mark, in Pommern 700—800 Mark, Bruttig 700—825 Mark, in Baden 700—800 Mark, in Weiden 850—1000 Mark; für 1912er in Zell 675 bis 800 Mark, in Enfrich 630 Mark, in Bremm 520—540 M., 1911er in Zell 980—1100 Mark, in Zell 980—1200 Mark und in Dufemond 1200 Mark.

Marktbefichte.

4 Diez, 15. Jan. Am heutigen Viehmarkt waren angetrieben 213 Stück Großvieh, 79 Stück Kleinvieh und 291 Ferkel. Es wurden bezahlt per Zentner Schlachtkörper: Ochsen 96—98 M., Stiere und Rinder 92—94 M., Kühe 1. Qualität 86—88 M., 2. Qualität 80—84 M., 3. Qualität 66—72 M., Kälber galten per Fld. 70—75 Fld. Für Nutzvieh wurden folgende Preise bezahlt: Ferkel, für 750 bis 800 M., Ferkel 380—480 M., frischmilchende Kühe und Rinder 380—580 M. Am Schweinmarkt saßen fette Schweine 70—72 M., Eingekippte 90—120 M., Käufer 65—88 M., Ferkel 30—60 M. im Paar. Nächster Markt am 26. Februar.

Preise der Lebensmittel und landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu Wiesbaden

nach den Ermittlungen des Amtsamtes in der Woche bis zum 15. Januar 1914.

Futtermittel im Kleinhandel		Preis	
a) auf dem Fruchtmarkt		b) bei fleißigen Händlern	
Gerste		100 kg 16.00	
Weizen		100 kg 17.00	
Hafer		100 kg 15.00	
Reis		100 kg 14.00	
Mais		100 kg 13.00	
Brotkorn		100 kg 12.00	
Brotkorn		100 kg 11.00	
Brotkorn		100 kg 10.00	
Brotkorn		100 kg 9.00	
Brotkorn		100 kg 8.00	
Brotkorn		100 kg 7.00	
Brotkorn		100 kg 6.00	
Brotkorn		100 kg 5.00	
Brotkorn		100 kg 4.00	
Brotkorn		100 kg 3.00	
Brotkorn		100 kg 2.00	
Brotkorn		100 kg 1.00	
Brotkorn		100 kg 0.50	
Brotkorn		100 kg 0.25	
Brotkorn		100 kg 0.10	
Brotkorn		100 kg 0.05	
Brotkorn		100 kg 0.02	
Brotkorn		100 kg 0.01	
Brotkorn		100 kg 0.005	
Brotkorn		100 kg 0.002	
Brotkorn		100 kg 0.001	
Brotkorn		100 kg 0.0005	
Brotkorn		100 kg 0.0002	
Brotkorn		100 kg 0.0001	
Brotkorn		100 kg 0.00005	
Brotkorn		100 kg 0.00002	
Brotkorn		100 kg 0.00001	
Brotkorn		100 kg 0.000005	
Brotkorn		100 kg 0.000002	
Brotkorn		100 kg 0.000001	
Brotkorn		100 kg 0.0000005	
Brotkorn		100 kg 0.0000002	
Brotkorn		100 kg 0.0000001	
Brotkorn		100 kg 0.00000005	
Brotkorn		100 kg 0.00000002	
Brotkorn		100 kg 0.00000001	
Brotkorn		100 kg 0.000000005	
Brotkorn		100 kg 0.000000002	
Brotkorn		100 kg 0.000000001	
Brotkorn		100 kg 0.0000000005	
Brotkorn		100 kg 0.0000000002	
Brotkorn		100 kg 0.0000000001	
Brotkorn		100 kg 0.00000000005	
Brotkorn		100 kg 0.00000000002	
Brotkorn		100 kg 0.00000000001	
Brotkorn		100 kg 0.000000000005	
Brotkorn		100 kg 0.000000000002	
Brotkorn		100 kg 0.000000000001	
Brotkorn		100 kg 0.0000000000005	
Brotkorn		100 kg 0.0000000000002	
Brotkorn		100 kg 0.0000000000001	
Brotkorn		100 kg 0.00000000000005	
Brotkorn		100 kg 0.00000000000002	
Brotkorn		100 kg 0.00000000000001	
Brotkorn		100 kg 0.000000000000005	
Brotkorn		100 kg 0.000000000000002	
Brotkorn		100 kg 0.000000000000001	
Brotkorn		100 kg 0.0000000000000005	
Brotkorn		100 kg 0.0000000000000002	
Brotkorn		100 kg 0.0000000000000001	
Brotkorn		100 kg 0.00000000000000005	
Brotkorn		100 kg 0.00000000000000002	
Brotkorn		100 kg 0.00000000000000001	
Brotkorn		100 kg 0.000000000000000005	
Brotkorn		100 kg 0.000000000000000002	
Brotkorn		100 kg 0.000000000000000001	
Brotkorn		100 kg 0.0000000000000000005	
Brotkorn		100 kg 0.0000000000000000002	
Brotkorn		100 kg 0.0000000000000000001	
Brotkorn		100 kg 0.00000000000000000005	
Brotkorn		100 kg 0.00000000000000000002	
Brotkorn		100 kg 0.00000000000000000001	
Brotkorn		100 kg 0.000000000000000000005	
Brotkorn		100 kg 0.000000000000000000002	
Brotkorn		100 kg 0.000000000000000000001	
Brotkorn		100 kg 0.0000000000000000000005	
Brotkorn		100 kg 0.0000000000000000000002	
Brotkorn		100 kg 0.0000000000000000000001	
Brotkorn		100 kg 0.00000000000000000000005	
Brotkorn		100 kg 0.00000000000000000000002	
Brotkorn		100 kg 0.00000000000000000000001	
Brotkorn		100 kg 0.000000000000000000000005	
Brotkorn		100 kg 0.000000000000000000000002	
Brotkorn		100 kg 0.000000000000000000000001	
Brotkorn		100 kg 0.0000000000000000000000005	
Brotkorn		100 kg 0.0000000000000000000000002	
Brotkorn		100 kg 0.0000000000000000000000001	
Brotkorn		100 kg 0.00000000000000000000000005	
Brotkorn		100 kg 0.00000000000000000000000002	
Brotkorn		100 kg 0.00000000000000000000000001	
Brotkorn		100 kg 0.000000000000000000000000005	
Brotkorn		100 kg 0.000000000000000000000000002	
Brotkorn		100 kg 0.000000000000000000000000001	
Brotkorn		100 kg 0.0000000000000000000000000005	
Brotkorn		100 kg 0.0000000000000000000000000002	
Brotkorn		100 kg 0.0000000000000000000000000001	
Brotkorn		100 kg 0.00000000000000000000000000005	
Brotkorn		100 kg 0.00000000000000000000000000002	
Brotkorn		100 kg 0.00000000000000000000000000001	
Brotkorn		100 kg 0.000000000000000000000000000005	
Brotkorn		100 kg 0.000000000000000000000000000002	
Brotkorn		100 kg 0.000000000000000000000000000001	
Brotkorn		100 kg 0.0000000000000000000000000000005	
Brotkorn		100 kg 0.0000000000000000000000000000002	
Brotkorn		100 kg 0.0000000000000000000000000000001	
Brotkorn		100 kg 0.00000000000000000000000000000005	
Brotkorn		100 kg 0.00000000000000000000000000000002	
Brotkorn		100 kg 0.00000000000000000000000000000001	
Brotkorn		100 kg 0.000000000000000000000000000000005	
Brotkorn		100 kg 0.000000000000000000000000000000002	
Brotkorn		100 kg 0.000000000000000000000000000000001	
Brotkorn		100 kg 0.0000000000000000000000000000000005	
Brotkorn		100 kg 0.0000000000000000000000000000000002	
Brotkorn		100 kg 0.0000000000000000000000000000000001	
Brotkorn		100 kg 0.00000000000000000000000000000000005	
Brotkorn		100 kg 0.00000000000000000000000000000000002	
Brotkorn		100 kg 0.00000000000000000000000000000000001	
Brotkorn		100 kg 0.000000000000000000000000000000000005	
Brotkorn		100 kg 0.000000000000000000000000000000000002	
Brotkorn		100 kg 0.000000000000000000000000000000000001	
Brotkorn		100 kg 0.0000000000000000000000000000000000005	
Brotkorn		100 kg 0.0000000000000000000000000000000000002	
Brotkorn		100 kg 0.0000000000000000000000000000000000001	
Brotkorn		100 kg 0.00000000000000000000000000000000000005	
Brotkorn		100 kg 0.00000000000000000000000000000000000002	
Brotkorn		100 kg 0.00000000000000000000000000000000000001	
Brotkorn		100 kg 0.000000000000000000000000000000000000005	
Brotkorn		100 kg 0.000000000000000000000000000000000000002	
Brotkorn		100 kg 0.000000000000000000000000000000000000001	
Brotkorn		100 kg 0.0000000000000000000000000000000000000005	
Brotkorn		100 kg 0.0000000000000000000000000000000000000002	
Brotkorn		100 kg 0.0000000000000000000000000000000000000001	
Brotkorn		100 kg 0.005	
Brotkorn		100 kg 0.002	
Brotkorn		100 kg 0.001	
Brotkorn		100 kg 0.0005	
Brotkorn		100 kg 0.0002	
Brotkorn		100 kg 0.0001	
Brotkorn		100 kg 0.005	
Brotkorn		100 kg 0.002	
Brotkorn		100 kg 0.001	
Brotkorn		100 kg 0.0005	
Brotkorn		100 kg 0.0002	
Brotkorn		100 kg 0.0001	
Brotkorn		100 kg 0.005	
Brotkorn		100 kg 0.002	
Brotkorn		100 kg 0.001	
Brotkorn		100 kg 0.0005	
Brotkorn		100 kg 0.0002	
Brotkorn		100 kg 0.0001	
Brotkorn		100 kg 0.005	
Brotkorn		100 kg 0.002	
Brotkorn		100 kg 0.001	
Brotkorn		100 kg 0.0005	
Brotkorn		100 kg 0.0002	
Brotkorn		100 kg 0.0001	
Brotkorn		100 kg 0.005	
Brotkorn		100 kg 0.002	
Brotkorn		100 kg 0.001	
Brotkorn		100 kg 0.0005	
Brotkorn		100 kg 0.0002	
Brotkorn		100 kg 0.0001	
Brotkorn		100 kg 0.005	
Brotkorn		100 kg 0.002	
Brotkorn		100 kg 0.001	
Brotkorn		100 kg 0.0005	
Brotkorn		100 kg 0.0002	
Brotkorn		100 kg 0.0001	
Brotkorn		100 kg 0.005	
Brotkorn		100 kg 0.002	
Brotkorn		100 kg 0.001	
Brotkorn		100 kg 0.0005	
Brotkorn		100 kg 0.0002	
Brotkorn		100 kg 0.0001	
Brotkorn		100 kg 0.005	
Brotkorn		100 kg 0.002	
Brotkorn		100 kg 0.001	
Brotkorn		100 kg 0.0005	
Brotkorn		100 kg 0.0002	
Brotkorn		100 kg 0.0001	
Brotkorn		100 kg 0.005	
Brotkorn		100 kg 0.002	
Brotkorn		100 kg 0.001	
Brotkorn		100 kg 0.0005	
Brotkorn		100 kg 0.0002	
Brotkorn		100 kg 0.0001	
Brotkorn		100 kg 0.005	
Brotkorn		100 kg 0.002	
Brotkorn		100 kg 0.001	
Brotkorn		100 kg 0.0005	
Brotkorn		100 kg 0.0002	
Brotkorn		100 kg 0.0001	
Brotkorn		100 kg 0.005	
Brotkorn		100 kg 0.002	
Brotkorn		100 kg 0.001	
Brotkorn		100 kg 0.0005	
Brotkorn		100 kg 0.0002	
Brotkorn		100 kg 0.0001	
Brotkorn		100 kg 0.005	
Brotkorn		100 kg 0.0000000000000	

Wiesbadener Frauenspiegel.

Gepuderte Köpfe.

In Paris trägt man diesen Winter ungewöhnlich malerische Haarfrisuren. Die Sucht nach gepudertem Haar hat sich als gutes Geschäft für die „coiffeurs“ erwiesen. Noch vor kurzer Zeit bevorzugte die Pariserin einen sehr einfachen Stil in ihrer Frisur. Die Wellen und Locken wurden in Form einer Mütze fest um den Kopf gezogen, oder im Nacken zu einem dicken Knoten verschlungen. Diese Frisur war so leicht selbst herzustellen, daß die „coiffeurs“ in Verzweiflung geriethen.

Nun tuschelt man in Paris, daß die Vorliebe für weiches oder gepudertes Haar ihren Ursprung in der Kindheit eines wohlbekannten Pariser Haarfriseurs hat. Als nämlich dieser Schlaupkopf, so erzählt „The Sun“, sein Geschäft immer stiller werden sah, schloß er mit 8 berühmten Pariser Schönheiten einen Vertrag, wonach er ihnen seine Dienste für eine bestimmte Zeit unentgeltlich zur Verfügung stellte, wenn sie in der Oper und anderen großen Theatern mit hochfrisiertem gepudertem Haar erschienen.

Mag das nun Klatsch oder mag es wahr sein, soviel steht fest, daß „gepuderte Köpfe“ die große Mode geworden sind, und daß besagter „coiffeur“ mehr Arbeit hat, als er schaffen kann. Es wäre nicht das erste Mal, daß ein derartiger Trick auf das Publikum ausgeübt wird, aber in diesem Fall hat jede hübsche Frau Ursache zur Dankbarkeit, denn die Mode ist kleidsam und fast allgemein geworden.

Mit der Einführung der „gepuderten Köpfe“ wird es immer mehr Mode, die Stirn frei zu tragen, und man muß zugeben, daß die bloße Stirn jedem Gesicht ein jugendlicheres Aussehen gibt. Das ist besonders der Fall, wenn das Haar aus dem Gesicht gekämmt wird, und nur vor den Ohren die bezaubernden kleinen Locken hängen, die die Pariserin „accroche-cœurs“ (Herzensfänger) nennt. Dieser Name ist berechtigt und leicht verständlich, denn die reizenden Seitenlocken sind wohl geeignet, Männerherzen einzufangen.

Unsere Küche im Januar.

Kulinarische Plauderei von M. v. Kurzig.

Nachdruck verboten.

Wenn die Weihnachtsfeiertage mit ihrem Trubel vorüber sind, hofft die fleißige Hausfrau auf eine ruhigere Zeit, — aber dann tritt wieder die Gesellschaft mehr in den Vordergrund, und es ist geboten, den Erwiderungen fremder Einladungen Folge zu leisten und somit erneut für die Tafel und ihre vielfältige Befestigung Sorge zu tragen. Jeder soll sich aber in dieser Hinsicht nach seiner Decke fassen und die Befestigung der Tafel so einrichten, daß sie elegant, aber nicht übermäßig kostspielig ausfällt.

Im Januar haben wir so viel gute Sachen des In- und Auslandes, daß wir reichliche Auswahl haben, und wenn der Eine, dem es sein Beutel erlaubt, Ränguruschweife und Schwalbennester als Suppe verarbeitet, auch

wohl die arme Schildkröte in Mitteleuropa zieht, — so kann der andere sehr gut eine feine Geflügelbouillon oder eine Artischockencremesuppe oder eine goldfarbige Möhrensuppe aufrichten lassen. Wenn der vornehme Bankier als Fisch einen Branzino aus dem Lago Maggiore zur Vorpeise verwendet, oder gar den Sterlet der Wolga, alles Fische, die jetzt wohl in der Großstadt zu haben sind, so wird man sich doch gewiß, des erschwingbaren Preises halber, gern zu Lander oder Bachforelle bequemen oder gar ein schönes Kalbslammsteifend gespickt und mit weicher Sahnesauce, der etwas Suppenwürze nicht fehlen darf, versehen, das reich mit Champignons durchsetzt eine köstliche Delikatesse bildet. Braten sind jetzt Region, das Rotwildschaf und der braunkäseige Puter spielen die führende Rolle, aber ein schöner Rehbraten, ein wildschmeckender Hammel, ein Kalbsfilet, die junge Hamburger Gans, die französische Poulette, sie alle wetteifern, dem Geschmack der Gäste Rechnung zu tragen. Der brave Lampe aber hat schon an Wert verloren, denn seine Schonezeit tritt bereits in ihre Rechte. An Gemüse bieten uns Konserven so gut wie frische Gemüse allerlei Schönes. Artischocken und Topinamburs, Endivien und Escarolles, gefüllte portugiesische Zwiebeln und Klageofen eröffnen den Reigen, frische grüne Spargel, Hopfenkeime, Zichorie usw. setzen ihn fort.

Ein anderer Substanz kann leicht die Ehre einheimischen, wenn der Kopf nach durchgemachter Nacht schwer und wüß ist, da tritt die sorgliche Gattin zum Frühstückstisch und hat eine schöne Salz- oder saure Gurke bereit, aber nicht eine ganz ordinäre, — nein, eine schön garnierte, gefüllte — sie hat sie längs aufgeschnitten, ausgehöhlt und mit einem pikanten russischen oder italienischen Salat, oder — dem Moment entsprechend — nur mit saurem Dering gefüllt.

Der Dering spielt überhaupt in diesen Wochen eine nicht zu vernachlässigende Hauptrolle, denn er lindert die Leiden der verschiedenen Verdauungsfehler und das Haarweh, das sich dabei einzustellen pflegt! Der Dering kann in vielen Variationen aufgetischt werden, die bekannteste ist der marinierte, der Gesehering und dann der feine zarte Dering, saurer Sahne und Kapsen hat schon manchen braven Mann dazu vermocht, seine häuslichen Veneten nicht zu verlassen, um den wilden Tollen des Faschings nachzulaufen, sondern mit den Seinen friedlich zu tafeln und das Glas Bier allen Seltgelagen vorzuziehen!

Einige besonders gute Dinge hat uns der Februar noch vorbehalten, die auch dem Wästelich zur Zierde gereichen, wenn man sie schön zubereitet und zierlich anrichtet. Es sind die Erdbeeren oder Jerusalemartichoken. Knollen in der Größe der Kartoffeln, aber im Geschmack der Artischocke leicht und ungleich wohlschmeckender. Sowohl gedämpft in der Schale und mit frischer Butter wie neue Kartoffeln bereitet, aber auch als Bratfisch mit weicher deutlicher oder hollän-

discher Sauce, oder auch, was ganz neu ist, nur geschält und gekocht, sehr trocken ablaufen lassen und mit der geschlagener saurer Sahne, Paprika und grüner gehackter Petersilie übergossen servieren, dazu schon überglänzte gebratene Hühner reichen.

Der moderne Brat- und Backofen.

Daß Gaskocher vorteilhaft ist, weiß jede Hausfrau. Doch dem Brat- und Backofen gegenüber verhält sich noch so manche zögernd, weil sie fürchtet, die Sachen könnten nicht geraten. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Allerdings muß man mit einem modernen Brat- und Backofen umzugehen verstehen. Einzelne Regeln werden daher von Interesse sein:

Brat- und Backöfen müssen, bevor der Braten oder der Backen eingeschoben wird, ungefähr zehn Minuten lang mit voller Flamme erhitzt werden. Sobald beim Braten und Backen die nötige Hitze erzielt ist, wird der Brennerhahn klein gestellt. Zweckmäßig, aber nicht unbedingt erforderlich ist die Anbringung eines Thermometers, um die Temperatur im Innern des Bratraumes erkennen zu können. Die einzelnen Öfen sind in ihrer Bauart verschieden, jedoch nicht allgemein für alle Öfen angegeben, mit welcher Temperatur gebraten oder gebacken werden muß. Im allgemeinen werden für Backen 125 bis 150 Grad Celsius genügen. Zum Braten muß die Temperatur höher sein; die Hausfrau wird schon nach dem ersten Backen oder Braten genau sehen, welche Temperatur erforderlich ist, und hat dann späterhin nur darauf zu achten, daß diese Temperatur bei allen anderen Braten oder Backen wieder eingehalten wird, um so mit Sicherheit einen Braten wie den anderen und einen Kuchen so gut wie den anderen herstellen zu können.

Neuerdings werden die Bratöfen mit Rosten versehen, so daß man in ihnen auch Fleisch, Fische und Geflügel auf dem Rost herstellen kann.

Brat- und Backöfen sind nach jedesmaligem Gebrauch mit Zeitungspapier gut auszureiben und mit einem trockenen Lappen nachzuwischen.

Das Braten auf Gas stellt sich auch nicht teurer als das Braten im Kohlenherd. Der beste Beweis hierfür ist, daß auch der Bäcker und Konditor neuerdings immer mehr Brat- und Backöfen mit Gasheizung verwendet. Zweitens: Drittel aller Daumfäden werden heute auf Gas gebacken, und fast überall, wo große Hotels und Restaurants eine eigene Konditorei sich einrichten, wird der Gasbackofen bevorzugt. Man darf nicht vergessen, daß, wenn der Ofen erst genug Wärme hat, die Gasheizung auch klein gestellt werden kann, um die notwendige Temperatur zu erhalten, ein Vorteil, der bei der Kohlenheizung sich nicht erreichen läßt. Es wird mit Heizstoffen gespart, und so erklärt es sich, warum ein an sich teurer Gasbratofen sich im Betriebe billiger stellt.

Extra billiges Angebot

in

Vorzügl. Qualität! **Emaill-Geschirr „braun“** Fehlerlose Ware!

Milchtöpfe mit Ausguss									
1	3	10	11	12	13	14	16	18	cm
30	32	38	40	45	50	60	75	90	₰

Kochtöpfe mit Deckel									
14	16	18	20	22	24	26	28	30	cm
65	80	90	105	125	155	180	215	250	₰

Gaskochtöpfe mit Deckel									
16	18	20	22	24	26	cm			
95	115	145	160	195	210	₰			

Eierpfannen mit Stiel									
14	16	18	20	22	24	26	cm		
25	35	38	45	55	60	70	₰		

Kartoffelkocher									
16	18	20	22	cm					
160	175	210	245	₰					

Salatseiler									
24	26	28	cm						
105	120	135	₰						

Trichter									
8	10	12	14	cm					
25	30	35	40	₰					

Milchkocher mit Siebdeckel									
12	14	16	18	20	cm				
95	115	145	175	215	₰				

Fischkessel mit Einsatz									
45	50	55	60	cm					
430	550	625	750	₰					

Durchschläge mit Stiel									
14	16	18	20	cm					
50	65	80	90	₰					

Wasserkessel									
16	18	20	22	24	cm				
165	190	240	275	300	₰				

Spargelkocher									
24	26	cm							
335	365	₰							

Wannen, oval									
40	45	50	55	60	cm				
175	200	245	295	345	₰				

Wasserschöpfer									
10	12	cm							
45	55	₰							

Schöpflöffel	40, 35, 30,	28	₰
--------------	-------------	----	---

Schaumlöffel	30, 28,	25	₰
--------------	---------	----	---

Backschaufel		32	₰
--------------	--	----	---

Konsole mit Becher		95	₰
--------------------	--	----	---

Kehrschaufel		45	₰
--------------	--	----	---

Zwiebelbehälter		95	₰
-----------------	--	----	---

Seifennäpfe	35,	28	₰
-------------	-----	----	---

Wassereimer		95	₰
-------------	--	----	---

Löffelbleche		1.45	
--------------	--	------	--

Konsole, Sand, Seife, Soda		2.25	
----------------------------	--	------	--

Milchlöffel		22	₰
-------------	--	----	---

Gemüselöffel		25	₰
--------------	--	----	---

Saucelöffel		25	₰
-------------	--	----	---

BLUMENTHAL.



Spiel- und Rätsel-Ecke.



Denksprüche.

Gelang und Liebe sind des Dichters Leben,
Das ohne diese grau und öde ganz,
Die nächtliche Himmel ohne Sternenglanz.
Vermontow.

So manche Stufe, mancher Schritt führt erst zum Glück.
Ein einziger verfehlter Tritt bringt dich zurück.
Kreischmann.

Keine Verdrehung der Wahrheit durch die Phantasie
hat so viel Uebels gestiftet als der übertriebene Respekt
vor vergangenen Zeiten.

Staufgabe.

a b c d die vier Farben, V M H die drei Spieler.

M, der Mittelhandspieler, hat lange kein Spiel bekommen und seinem Unmut hierüber in den bekannten Lamentationen über angeborenes Pech, zu viel Glück in der Liebe, zu hohe, das Gedeihen umjünglicher Erdspiegel hindernde Intelligenz usw. Ausdruck gegeben, dafür aber von den Mitspielern nur die freundschaftliche Belehrung erhalten, er sei ein eitelhafter Angsthase, der nur dann ein Spiel riskiere, wenn er mal alle vier Farben und alle vier Däuser bekomme. Worauf M, schwer gekränkt, erklärte, jetzt würde er ein Spiel machen und wenn es ein Null ouvert mit drei blanken Däusern wäre. Er bekam folgende Karte:

a K, D, 8, 7; b A; c K, D, 9, 8, 7.



Getreu seinem Vorsatz tat er, als hätte er irgend ein handhohes Spiel erhalten und beginnt nun zu reizen. V hält bis d-Handspiel, ist aber froh, daß er dann passen kann, da das d-Solo siebentrümpfig wäre mit 2 Jochen und 1 D (Ober) in der Rebenkarte. H reist weiter bis b-Handspiel. M hält dies aber und sagt mit Würde und erfülltstem Siegesbewußtsein a-Handspiel an. Er gewinnt auch das Spiel. Im Stot lag kein Trumpf. Wie sahen die Karten? Wie ging das Spiel?

Rätsel.

Der Schiffer braucht es auf der Fahrt,
Doch wird das Fäßlein fest
Ihm auf den Kopf gesetzt,
Ist es bei mancher Pflanzart.

Charade.

Er wies ihm das Erste, kampfbereit.
Das war von ihm nicht das Zweite.
Wir leben doch nicht mehr in jener Zeit.
So Ganzes entschied im Streite.

Berierbild.



Rei! wo steht denn? Dein Räb' warten schon!

Abteilrätsel.

Die Buchstaben A A A A, B, D D, E E E, F, I, K, L, N N, N, O, R R, S, U ordne man so, daß sie nach obigem Muster abgeteilt, Wörter von folgender Bedeutung ergeben:
1. arabischer Titel; 2. Verbrechen; 3. Gebirge in Amerika;
4. nordische Götter; 5. Auszeichnung. Wird jeder Trennungsschnitt um einen Buchstaben nach links vorgeschoben, also nach unten liegendem Muster, müssen fünf andere Wörter entstehen, die bedeuten: 1. wichtiges Mineral; 2. menschliches Wesen; 3. Zusammenrottung; 4. Teil des Gesichtes; 5. Himmelsrichtung.

Bilderrätsel.



Geheimschrift.

1 : 223 4 + - 3 1 : 223 5 - 3

Schlüssel:

1 : 22 - Schriftzeichen
1 - 34 + Housier
+ - 2 + 5 Gefäß
- 543 gelehrter Beruf
2 : 4 - 53 deutscher Dandier
1 - 5 : Stadt in Aegypten.

Rätsel.



1. Arzneistoff.
2. Körperteil.
3. Zustand.
4. Stadt an der Donau.
5. Singstimme.
6. alte Weltstadt.

In die Felder vorstehender Figur sind die Buchstaben A A, D, J, L, L, M M M, N, O, O, R R, T T, U derart einzutragen, daß die wagerechten Reihen Wörter von der beigefügten Bedeutung bilden, während die Anfangsbuchstaben im Zusammenhang gelesen eine Zeitbezeichnung ergeben.

Auflösungen aus Nr. 8.

Lösung der Schachaufgabe.

Dreifacher von Jesperien.

W. Kh8, Df7, Sd5, g2, Tb5, Be2, f2, 5.
Schw. Ke4, Ld8, Sf8, b7, Ta7, g4, Ba4, b7, d4, 6, e6, f6, g3, 6.
1. Df7 e7 ed 2. De4. — 1. ... Lc7: 2. Sf6: —
1. ... d3 2. Sc3: — 1. ... e5. 2. De2: — 1. ... Kf5.
2. Se7: — 1. ... beliebig. 2. Sc3:.

Lösung des Winkartenrätsels.

Hausbesitzerin — Architekt.

Lösung der Kreuz-Charade.

Ka ste Kaste, Liter,

Li ter Kali.

Lösung des zeitgemäßen Rätsels.

Steuer.

Lösung des Berierbildes.

Links, am Baumstammgerant. Das Gesicht wird von der Pflanze am Boden begrenzt.

Lösung des Taufsträtsels.

Dame, Hund, Horn, Heler, Hahn, Sattel, Rechen, Reiber, Rade, Wind, Welle, Hans, Wand, Wicht, Birne, Leder, Maus, Pfand, Bein, Regel, Reile, Summer, Eigen.
Durch Schaden wird man flug.

Der rapid wachsende Erfolg unseres Großen Ausverkaufs

wegen Umbau

ist ein sicheres Zeichen dafür, daß wir in Bezug auf Qualität, Auswahl u. Preiswürdigkeit wirklich

Unerreichtes bieten!

Als Beweis unserer kolossalen Mächtigkeit führen wir einige Schlager an:

8180

Posten Damen-Strümpfe,
reine Wolle
Ausverkaufspreis 59,-

Posten Herren-Kragen, alle
Fassons, gr. Weiten
Ausverkaufspreis 19,-

Posten gestricke Damen-
Westen, schwarz, voll groß
Ausverkaufspreis 48,-

Posten Viber-Betttücher, weiß
m. roter Kante, weil mit klein.
Bedrucken ... nur
Regulärer Wert bis 2,25 65,-

Posten roter Bett-Damast
160 cm breit,
Ausverkaufspreis Mtr. 84,-

Posten weißer Bett-Damast
180 cm br., Elässer Ware,
Ausverkaufspreis Mtr. 61,-

Posten Jacquard-Bettstoffern
prachtvoll, Winter,
Ausverkaufspreis 1,-

Posten Kostümkstoffe 130 cm
br., nur Saison-Neuheiten
Ausvert.-Preis Mtr. 1,75 95,-

Selten billig
Posten Blusenstoffe reine
Wolle, prachtvolle Seiden-
streifen ... Meter nur
(Der Wert dieser Stoffe ist bis 4,20,-) 88,-

Auf Schürzen, Normalwäsche, Gardinen,
Kinder-Wäsche, farbige Wäsche u. Pelze
gewähren wir einen
Rabatt von 10-50%

Guggenheim & Marx Marktstraße 14
am Schloßplatz.



Kohlen



Wir empfehlen hiermit unsere seit Jahrzehnten bestens bewährten Hausbrandmarken

Kohlen, Koks und Briketts

zu den billigsten Tagespreisen.

Insbesondere liefern wir gewaschene Ruhrnusskohlen und Anthracitkohlen aller Sorten in fachmännisch durchgeführter Aufbereitung und maschinell bewirkter Abseibung auf vier elektrisch betriebenen Siebwerken.

Kohlen-Verkauf-Gesellschaft

mit beschränkter Haftung. — Fernsprecher 545 und 775.

Hauptkontor: Bahnhofstrasse 2.
Zweigstelle: Nerostrasse 19.

Annahmestellen: Luxemburgstrasse 8,
Bismarckring 31, Ellenbogeng. 17, Feldstr. 18.

Bouillonwürfel

1000 St. 2 Pf. 6.—, evtl. noch
bessere enorm billig. Streich-
feld. Berlin 65, Deimertsdorfer-
str. 28. 6.142

Everclean-Dauer-Wäsche
zu haben nur bei G. Scappini,
Michelsberg 2. 20020



geschmackvoll od. geschmack-
los gekleidet zu sein, ist ein
großer Unterschied. Der zu-
verlässigste Modeberater ist
das einzig beliebte und neue
Favorit-Moden-Album
(nur 60 Pf., franko 70 Pf.) der
Intern. Schnittmanufaktur
Dresden-N. 8. Bequemste
Hilfe beim Schneider bieten
die vorrägl. Favorit-Schnitte.
Auch d. Favorit-Jugend-Album
u. Favorit-Handarbeits-Album
(A 60 Pf., franko 70 Pf.) seien
bestens empfohlen.

Hier erhältlich bei: 76/1
Ch. Homa & Co., Langgasse.

Rollkomptoir d. ver. Spediteure G. m. b. H.

Spediteure der Königl. Preuss. Staatsbahn.

Abholung und Spedition von Gütern und
Reiseeffekten zu bahnamtlich festgesetzten
Gebühren. — Versicherungen. — Ver-
zollungen. — Rollfuhrwerk.

Bureau: Südbahnhof. Telephon 917 u. 1964.

Reparaturen

Reinigen und neu aufmontieren von Schreibmaschinen aller
Systeme werden prompt und billig ausgeführt. Reinigungs-
Abonnement zu billigen Preisen. 3135
Leibnizstr. 2, 2. Etage, 2. Telefon 1388.

Kohlen, Koks, Brennholz

und Union-Briketts in nur besten Qualitäten
zum billigsten Tagespreise,
Westerwälder Braunkohlen, gut trocken,
Sägemehl zum Räuchern für Metzger.

W. Gail Wwe. Wiesbaden

Friedrichstr. 18. Fernspr. Nr. 64. Ecke Schillerplatz.

„Mag auch die Liebe weinen.“

Roman von Dr. Leue.

(52. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die zwanzigste Kapitel.
In bedrücktem Schweigen ging Erich neben dem Legationsrat her, der, den Blick zu Boden geheftet, mit gerunzeltem Stirn nach seinem Wagen schritt. Müdiger war in einer großen Erregung — selbst für ihn, den gewiegten, nicht leicht zu verblüffenden Diplomaten war das soeben Erlebte zuviel gewesen, er brauchte Zeit, sich damit abzufinden.

Da sprach Erich. Anfangs vermochte er kaum den Sinn von dessen Worten aufzunehmen, aber dann zwang er sich dazu.

Nicht weit von dem Vorhaus hatte Erich eine Bank für seine Mutter gemietet, die von da aus die Fahrstraße übersehen konnte, was ihr manchmal eine kleine Abwechslung bot. Die Leute vom Dorfe mußten diesen Weg nehmen, um nach der Bahnstation zu gelangen. Auf diese Bank nahmen die beiden Herren Platz.

Erich befragte die Härte der Mutter gegen Vori und sprach die Hoffnung aus, daß sie bei ruhigerer Überlegung doch vielleicht anderen Sinnes würde.

„Ich kann es ihr ja nachfühlen, daß sie nie über diese alten Geschichten hinwegkommt! Aber ich stehe ihnen gleichgültiger gegenüber.“

„Wirklich, Erich? — Und wenn nun doch jetzt eine Änderung in Ihrem Leben eintreten sollte?“

Erich wandte dem Sprechenden überrascht sein Gesicht zu.

„Wieso? Ich wünsche keine!“ Seit legten sich seine Lippen aufeinander — nein, er hatte keinen Wunsch mehr, seitdem die Geliebte ihn betrogen!

„Wenn Ihr Vater Sie nun suchte, was würden Sie, was Ihre Mutter dazu sagen? Ich weiß, er hat diese Absicht.“

„Es ist besser, er unterläßt es; wozu? frage ich. Für Vori wünscht ich wohl alles Glück.“

Der Legationsrat blätterte in seiner Brieftasche; er fand, was er suchte — den Brief des Bruders. Jetzt reichte er ihn dem jungen Vorhause.

„Lesen Sie, Erich! Dieses Schreiben Ihres Vaters wird Ihnen alles besser sagen können als ich!“

Er beobachtete den Reffen, dessen Gesicht eine tiefe Erregung widerpiegelte, dessen Hand leise zitterte, als er las, was sein Vater als spätes Bekenntnis seiner tiefen Reue geschrieben — befehl von dem dringenden Verlangen, gutzumachen! Erich gewann mit jedem Augenblick mehr die Sympathie und Zuneigung des Legationsrates, der die frohe Ueberzeugung hatte: der Mann, der neben ihm sitzt, ist ein echter Altvorden!

„Nun?“ fragte er erwartungsvoll, als Erich den Brief sinnend zusammenfaltete — „nun?“

„Eine glänzendere Genugtuung hätte meiner Mutter nie werden können!“

„Ist das alles, was Sie darauf zu erwidern haben?“

„Eine leise Enttäuschung klang aus Müdigers Stimme.“

„Was soll ich sonst dazu noch sagen? — Soll ich wirklich so dankbar anerkennen, daß mein Vater sich nach sechzehn Jahren wieder auf uns bezieht? Meiner Mutter gönne ich diese Genugtuung.“

„Und für sich erhoffen Sie nichts, Erich?“

„Nein, nichts!“

„Und wenn nun Ihr Vater Sie offiziell als seinen Sohn, Vori als seine Tochter anerkennt — adoptiert?“

fragte der Legationsrat langsam.

Erich schloß einen Augenblick wie gebendet die Augen. Was würde Vori sagen, was sein erster Gedanke. Sicher würde sie bereuen! — Doch er überwand dieses Gefühl.

„Warum wollen Sie mich aus meinen einfachen, mir lieb gewordenen Verhältnissen reißen? Ich erkenne an, daß Sie es gut mit mir meinen! Doch ich bin inzwischen dreißig Jahre alt geworden, und will es nicht mehr anders haben! Ich bin zufrieden mit meinem Gesicht und mit meinem bürgerlichen Namen.“

Müdigkeit schüttelte ihn derb an der Schulter —

„Erich — Mein! Seien Sie doch nicht so unnützlich stolz — machen Sie es doch einem bereuenden Manne dadurch nicht unmöglich, sein Unrecht auszumachen! Soll Ihr Vater, wenn er kommt, vor verschlossenen Türen und Herzen stehen? Sind Sie ebenso hartnäckig wie Ihre Mutter?“

„Mein Lebensglück hat sie schon zerbrochen! — Sie müssen mir verzeihen, bei Ihrer Mutter zu ihres Vaters Gunsten zu sprechen.“

„Lassen Sie mir diesen Brief —“ bat Erich nach einem tiefen Bedenken, „ich werde sehen, was sie dazu sagt. Ich habe das Gefühl, daß er nicht ohne Eindruck auf sie sein wird! Denn das kann ich Ihnen ja verraten: weniger meinem Vater als Ihnen gilt der ganze Groll und das meiner Mutter! Für ihn, den Schuldigen, fand sie doch noch immer mildernde Worte. Wer kann in einem Bräutigam seinen Leiden?“

Der Legationsrat zog die Uhr.

„Es wird bald Zeit für mich! Ich kann jetzt bequem den Zug noch erreichen! — Eine Bitte, Erich: geben Sie mir öfter Nachricht über Vori — hier meine Adresse. Und teilen Sie mir mit, ob es angebracht ist, daß mein Bruder hierher kommt. Denn daß ich Sie gefunden, werde ich ihm morgen schon schreiben!“

„Lassen Sie meiner Mutter Zeit, Herr Graf, sie muß sich erst hineinfinden. Jetzt ist sie noch zu sehr erfüllt von ihrem Groll, den sie so viele Jahre genährt und lebendig gehalten hat. Sie würde vielleicht aus diesem Gefühl heraus ihn zurückweisen, um ihren Triumph ganz auszukosten — auch wenn es ihr nachher noch so bitter leid tun würde. Ich kenne meine Mutter. Darauf hat sie gewartet, daß es einmal so kommen muß! Der Gedanke an Vergeltung hat sie aufrecht erhalten in schwerer Zeit. — Warum auch hätte sie sonst Vori in sein Haus geschickt, da der Zufall es fügte? Ich war dagegen!“

Müdigkeit nickte vor sich hin; er sah ein, daß Erich recht hatte. Er verstand — und entschuldigte. Das Mitleiden und harte Beurteilen hatte er sich längst angewöhnt. Und er dachte auch der Frau nicht wegen ihres Danks — er begriff ihn beinahe. Dieser Dank war auch eine Art Größe; nichts Kleinliches hatte ihm jebeisfalls an. Wer so leidenschaftlich zu hassen vermochte, der konnte auch mit der gleichen Stärke lieben...

Und er verstand den Bruder, daß er diese Frau, die noch immer bedeutend und schön war, nicht hatte vergessen können, er verstand, daß Ottomar sie suchen wollte, weil die Erinnerung an das frühere Glück übermächtig wurde nach den Enttäuschungen vieler Jahre...

In ihm war, trotz der Erschütterung der letzten Stunde, eine große Freude: Vori war ihm ebenbürtig! Und von ihr ließ er nicht; sie mußte sein werden. Jetzt in sie zu drängen, daß sie sich zu ihm bekenne und von der Mutter abwende, wäre unnatürlich gewesen — für jetzt mußte er

Jedem Würfel von Maggi's Suppen

ist die einfache Kochanweisung aufgedruckt. Weil diese aber naturgemäß nicht für alle 43 Sorten die gleiche ist, muß sie bei jeder Suppe genau beachtet werden. Dann schmecken Maggi's Suppen ganz vorzüglich.

183-20

Beleuchtungs-Körper für elektr. Licht.
Elektrische Beleuchtungs- und Kraft-Anlagen jeden Umfangs.
Umwandeln von Lüstern von Gas in Elektrisch.
Elektrizitäts-Aktiengesellschaft
vorm. C. Buchner
Oranienstr. 40. WIESBADEN. Tel. 30 u. 547.

Plakate in jeder Ausführung liefert schnell und preiswürdig
Wiesbadener Verlags-Anstalt
Nikolausstr. 11. Mauritiusstr. 12

Wir reparieren
Ihre Schirme, Regenschirme u. Protectors
Sitz sparen Geld dabei
Molz & Forbach
G. m. b. H.
Kar Wobergasse 14. 1211

HEUTE PELZ
und nicht morgen denke Jeder, dem es daran gelegen ist, einen wirklich gediegenen modern verarbeiteten und hocheleganten für wenig Geld zu haben. Versäume deshalb Niemand mein reichhaltiges Lager in
Mänteln u. Garnituren zu besichtigen.
Teilweise Preismässigung bis 50 Prozent unter regulärem Preis.
Neuanfertigung und Modernisierung staunend billig.
Nur 28 Michelsberg 28
Mittelbau I. Stock.
On parle française. Nur eigene moderne Verarbeitung.

Unerreicht!
Kaiseröl
nicht explodierbares Petroleum
laut Gutachten erster Autoritäten
das hervorragendste Leuchtöl
Explosion der Lampe u. eine Feuergefahr beim Umwerfen und Zertrümmern einer Lampe ausgeschlossen, da in letzterem Falle die Dochtflamme — durch das ausfließende Kaiseröl ausgelöscht wird. —
Kaiseröl brennt hell, sparsam und geruchlos.
Alleinige Fabrikanten:
Petroleum-Raffinerie
vorm. AUGUST KORFF, Bremen.
Engros-Niederlage: 39799
Ed. Weygandt, Wiesbaden.

Gemischte Fruchtarmelade
selbst eingekochte vorzügl. Qualität 3040
Pfund 35 Pfennig, bei 10 Pfund 30 Pfennig.
Konditorei, Schokoladen u. Konserven.
Telefon 397. **Aug. Reich,** Taunusstr. 84.

Kohlen-Ruppert
Brikets-Abonnement
100 Stück M. 1.08 in eis. Kasten
100 Stück M. 1.03 in plomb. Säcken 161,5
W. Ruppert & Co., Mauritiusstr. 5 (Tel. 32).

Der billigste
Inventur-Ausverkauf
hat den besten Erfolg!!
Schuhwaren unter die Hälfte
der früheren Verkaufspreise im
Inventur-Ausverkauf.
Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefel
Auf alle regulären Waren
10% Rabatt.
Man beachte die zum Teil ausgestellten Sachen im Fenster.
Niemand versäume diese günstigste Kauf-Gelegenheit des ganzen Jahres.
Schuhhaus Sandel, Marktstr. 22.
Verkauf solange Vorrat.
Keine Auswahlendungen. Im Interesse d. Käufer bitte ich den Einkauf möglichst vormittags zu erledigen.
Kein Umtausch. Verkauf nur geg. bar.

155/16

ist es zu wissen, daß die zahlreich auftauchenden Angebote, die Verwertung von Erfindungen oder den sogenannten „Aufbau von Neuheiten“ betreffend, zum Teil nichts anderes als Scheinangebote sind, deren Zweck darin besteht, unerfahrene Erfinder zunächst zur Nachsichtung hochmehrender Zuhörerschaft von sehr unethischen Werten zu veranlassen, während später die Verwertungsübernahme direkt abgelehnt oder eine sehr unrentable Scheinverwertung eingeleitet wird. Für die bekannten buchmäßig herausgegebenen Erfindungsprobleme gilt das Vorgehaltene ebenfalls. Ausführliches hierüber durch Patente und Leben. Viro Conrad Köhlin, Mainz, Bahnhofstr. 3, Tel. 2754. *Wirkliches des „Deutscher Schutzverband für geistiges Eigentum“, Rat und Auskunft sowie Broschüre kostenlos.*

Deutsche Bank Wiesbaden

Wilhelmstrasse 22, Ecke Friedrichstrasse.

Hauptsitz: Berlin.

Kapital und Rücklagen:
M. 312 500 000.

Fernsprech-Anschlüsse:
Nr. 225, 226, 6416.

Postscheck-Konto:
Frankfurt a. M. Nr. 1400.

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.

Stahlkammer

2000 Schrankfächer (Safes) verschiedener Grössen unter Mitverschluss der Mieter zu mässigen Preisen.

Tag und Nacht bewacht.

Bequem ausgestattete Lese- und Warteräume.

:: Nachlass- und Vermögens-Verwaltung. ::

Auskünfte jeder Art bereitwilligst.

391

Marcus Berlé & Co.

Begründet 1829. Bankhaus. Tel. 26 u. 6518.
Wilhelmstrasse 38.
Seit 1873 kommanditirt von der Deutschen Vereinsbank, Frankfurt a. M.
An- und Verkauf von Wertpapieren, Schecks und Wechseln.
Neuerbautes grosses Stahlkammer-Gewölbe.

Mitteldeutsche Creditbank

Kapital und Reserven 69 Millionen Mark

Filiale Wiesbaden Friedrichstrasse 6

errichtet 41/6

Depositen-(Bareinlage-)Konten

gegen Rechnungsbücher auf kürzere und längere Zeit unter Gewährung günstiger Zinssätze. Die Abhebungen sind stempelfrei.

4062

Ämtliche Anzeigen

Am 2. Februar 1914, vormittags 10 Uhr, wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus mit Nebengebäuden, Adlerstrasse Nr. 33 hier, 4 Ar 84 Quadratmeter aroh, 90 000 Mark wert, amandweisse vertheilt.

Wiesbaden, den 13. Januar 1914.
Königliches Amtsgericht, Abtheilung 9.

An die Polizeiverwaltungen der Städte und die Herren Bürgermeister der Landgemeinden.

Betrifft: Das Entfernen der alten und bürren Obstkäume und das Ausarbeiten des bürren und kranken Holzes und der Aststumpfen.

Im Laufe des vergangenen Sommers hat sich an den Obstkäumen viel bürres und krankes Holz gebildet; viele Bäume sind auch teilweise bürre geworden, sodass es sich nicht mehr lohnt, diese stehen zu lassen.

Die abgestorbenen Bäume, sowie das tote und kranke Holz in den Baumkronen sind nicht nur ein Unsees der Baumanlagen, Strassen und Gärten, sondern bilden auch für den gesamten Obstkult eine große Gefahr, weil sich unter der abgestorbenen Rinde, im faulenden Holz usw. unzahlige schädliche Insekten und Pilze anheben, die auf gesunde Bäume übergehen und diese schwer schädigen. Auch die Stumpfen früher unrichtig abgeschnittener oder vom Sturm abgetriebener Äste sind für die Gesundheit des Baumes von großem Schaden. Derartige Aststumpfen verheilen nie, sehen vielmehr in hässlicher über und erzeugen im weiteren Verlauf die Stammfäule. Solche innerlich faulen und kranken Bäume sind gegen schädliche Witterungseinflüsse, besonders gegen Sturm widerstandlos; ihr Abzug ist daher sehr wichtig.

Die Stammfäule und mürben Bäume, die bürren und kranken Äste und Aststumpfen sind deshalb sorgfältig zu entfernen. Äste und Stumpfen, sowie die abgestorbenen Rinde von den Bäumen abzutragen und Stamm und Kronenäste gründlich mit Kalkmilch oder besser einer 20prozentigen Brühe aus wasserlöslichem Obstkautschuklösung anzuweiden.

Sämtliche Schnittwunden, die eine Größe von 5 Zentimeter Durchmesser übersteigen, sind zur Verhütung von Fäulnis mit Steinbohlen zu verkleiden, die mit Leinwand zu reinigen und mit Cement oder einem Gemisch von Lein und Kies auszufüllen. Ausgeworfene Äste, abgeschnittenes Holz, abgetragene Rinde, Äste und Stumpfen sind sorgfältig zu sammeln und durch Verbrennen zu vernichten.

Bei dem Ausarbeiten der Bäume ist auf das Vorkommen von Raupenestern, erkennbar an den ausfahrenden Larven und Blätterfressern, und auf die Cirruse des Ringelschwärms zu achten, vorhandene Raupenester und Cirruse sind zu sammeln und vollständig zu vernichten.

Die Polizeiverwaltungen der Städte und die Herren Bürgermeister der Landgemeinden veranlasse ich, vorstehendes wiederholt zur Kenntnis der Obstkäufhaber zu bringen und dafür zu sorgen, dass die abgestorbenen Bäume und Äste, sowie die Aststumpfen entfernt, Sägemunden und sonstige Verletzungen des Baumes glattegeschnitten und mit geeigneten Material verkleidet, die Astlöcher gereinigt und ausgefüllt und die Raupenester entfernt werden.

Baumbesitzer, Väterter usw., welche der angeordneten Anordnung nicht pünktlich nachkommen, sind auf Grund der Regierungs-Verordnung vom 5. Februar 1897 (Reg.-Anst.-Blatt 1897, S. 46) mit den gesetzlichen Mitteln an den vorerwähnten Arbeiten anzuhelfen.

Das Geldauspersonat ist anzuweisen, auf die sorgfältige Befolgung dieser Verfügung zu achten und die Sämlinge anzuweisen.

Ueber den Erfolg der getroffenen Anordnungen ist mir bis zum 15. April 1914 zu berichten.

Wiesbaden, den 13. November 1913.

Der Königliche Landrat: von Selmburg.

Wird veröffentlicht.

Gleichzeitig werden die Obstkäufhaber dringend ersucht, das Entfernen der alten und bürren Bäume und Äste sofort zu bewirken.

Wiesbaden, den 31. Dezember 1913.
Die Polizeiverwaltung: Buchelt, Bürgermeister.

Vermißt

wird niemals d. Wirkung d. echten
Stechensperd 59-7
Zerschweif-Teife
v. Bergmann & Co. Madebent,
geg. all. Art. Danturereinigkeiten
u. Danturereinigkeiten, wie Mischer,
Finnen, Gichtstrie, Blüthen,
Kufeln nfm. a. Stid 50 Pl. bei:
Herr. Alexi. Ed. Bremer,
Dito Lillie, Moritzstraße 12.

Gernspr.
447

Bobbeschänkelche

Röderstr.
39

Gemütliche Räumlichkeiten

Kulmbacher Reichelbräu

3484

Hell u. dunkel (Extra-Qualität). In Siphons frei Haus: 3 Ltr. 1.65, 5 Ltr. 2.75.

Inventur-Ausverkauf

fertiger Konfektion.

Billigste Preise.

J. Herrchen

Goldgasse 19.

3139

Konkurs = Versteigerung

von
Kolonialwaren, Delikatessen, Konserven,
Weiß- und Rotweinen, Schaumweinen,
Spirituosen etc.

Im Auftrag des Herrn Carl Brodt als vereidlichter bestellter Konkursverwalter über das Vermögen des Kaufmanns L. Nicolai, Inh. der Firma W. H. W. Nicolai, vertheilte ich am Dienstag, den 20. Januar 1914, nachfolgende Liste, jeweils vormittags 9½ und nachmittags 2½ Uhr beginnend, in meinem Versteigerungssaale

Nr. 23 Schwalbacher Straße Nr. 23

die noch vorhandenen Waren, als:

große Partie Gemüse- und Obst-Konserven

aller Art, Suppen-Einlagen, Sülzenfrüchte, getr. Obst, Kakao, Tomaten, Extrakte, Gewürze, Kaffeekuchen, Pudding- und Backpulver, Orangen, Mandeln, Sektweine, Banane, Delikatessen, Pudding, Obstweine, Portweine, Wein, Schmirleise, Glas- und Schmirleisen, Krankenartikel, Medizin, Lebertran, Olivenöl, Wein, Farben, Lacke, Siccant, div. Drogen und sonstige Kolonialwaren aller Art, Sagarren, ca. 1400 Flaschen Weiß-, Rot- u. Südweine, Schaumweine, div. Spirituosen

als: französische und deutsche Cognac, Medisinal-Cognac, Rum, Arrac, Sauske, feine Liköre usw., div. Mineralwasser etc.

meistbietend gegen Barzahlung.

Bekanntmachung an den Versteigerungstagen.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator u. Taxator,

Schwalbacher Str. 23.

Telephon 2941.

Billig.

Waren in großer Auswahl.

nur Modelle, finden Sie 50 %

unter reulärem Preis.

Michelsberg 28,

Wiesbaden 1. St.

3137

3137

3137

3137

Goldene Gasthaus, Saalbau Medaille.
Zum Bären, Bierstadt.
Neuerbautes, 1000 Personen fassendes Saal. ff. Tanzfläche. — Separates Saloon mit Piano für Gesellschaften.
Jeden Sonntag:
Große Tanzmusik.
Beginn 4 Uhr.
711

Prima Speisen und Getränke. Karl Friedrich, Besitzer.
Telephon 3770. Salterstelle der elektr. Bahn Wiesbadener Straße.

Gasthaus und Saalbau „Zum Adler“ Bierstadt.
Gedörrter Saal am Flöe.
Jeden Sonntag: Große Tanzmusik,
ausgeführt von der Kapelle Mal.
Spiegelglatte Tanzfläche.
Es ladet freundlich ein
Salterstelle der elektrischen Bahn: Rathaus.
724

Saalbau Friedrichshalle
Rainser Str. 116, gegenüb. d. Germania-Brauerei.
Salterstelle der elektrischen Bahn (Linie 6)
Jeden Sonntag: Große Tanzmusik,
ausgeführt von einer erstklassigen Kapelle,
wozu ergebenst einladet
Tel. 3166
Fr. und K. Wimmer.

Gasthaus „Zur Insel“, Viebrich a. Rh.
Jeden Sonntag von 4-12 Uhr:
Tanz-Unterhaltung.
Es ladet freundlich ein
Jakob Sauter.

Allgemeine Kranken- u. Sterbeversicherungskasse in Wiesbaden.

(Gründer: Allgemeiner Krankenverein zu Wiesbaden E. H. Nr. 9).

Die 1. Ordentl. Mitgliederversammlung

findet Samstag, den 14. Februar 1914, abends 8½ Uhr, im Lokale „Zum Deutschen Hof“, Goldgasse 2, statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorstands und Bekanntgabe der neuen Statuten.
2. Kassenbericht.
3. Bericht der Kassenrevisoren.
4. Festsetzung der Beiträge.
5. Neuwahl des Gesamtvorstandes auf Grund und in der Reihenfolge des § 10 des Statuts.
6. Wahl der Rechnungsprüfer (§ 19).
7. Wahl des Schiedsgerichts (§ 37).
8. Allgemeines.

Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert vollständigen Besuch der Mitglieder.

Der Vorstand.

H. K.: Joh. Presber, 2. Vorsitzender.

3131

Verpackungen
von Kiesel- und Sandungen
Porzellan, Glas, Hausat,
Bilder, Spiegel, Figuren,
Löffel, Kunstgegenstände,
Klaviere, Instrumente,
Fahrräder, leb. Tiere etc.
Abholung :: Versendung :: Versicherung
Leihkästen für Piano, Flügel, Hande etc.
Bureau: Nikolaistraße 4.

Animalor-Fest ab 25. Januar.



RATSKELLER



der Stadt Wiesbaden.

Spezial-Ausschank der Pschorr-Brauerei München.

Samstag u. Sonntag:

Grosses Schlachtfest

Sämliche Spezial-Gerichte

Schlacht-Schüssel

Eigene Mästerei Hahn i. T.

zu kleinen Preisen.
Wellfleisch, Bratwurst, frische Wurst, Roastwurst,
Schweinepfeffer, Pöckelrippchen u. die bekannten
Eisbeine.

nach Ratskeller Art.

3135

Animalor-Fest ab 25. Januar.

Königliche Schauspiele.

Samstag, 17. Jan., abends 7 Uhr:
H. Vorstellung. Ad. D.

Der Rosenkavalier.

Remade für Kunst in drei Aufzügen
von Hugo Hofmannsthal.
Kunst von Richard Strauß.

Die Feldmarschallin Härtin

Wendberg. H. H. H.

Der Baron Och auf Berghaus

Herr Vohnen

Octavian, genannt Octavian

ein junger Herr aus großem

Geld

Herr von Hantel, ein reicher

Reisender Herr Gelfe-Winkel

Sophie, i. Tochter Frau Friedrich

Jungfer Marianne Selmegein,

die Lucina Frau Engelmann

Belaschi, ein Intrigant

Herr Vohnen

Kantina, seine Begleiterin

Fräulein Dack

Ein Vollgekaufter Herr Vohnen

Der Hausbesitzer bei der

Feldmarschallin

Herr Vohnen

Der Hausbesitzer bei

Hantel

Ein Roter

Herr Vohnen

Ein Roter

Herr Vohnen

Ein Roter

Herr Vohnen

Ein Roter

Herr Vohnen

Ein Roter

Herr Vohnen

Ein Roter

Herr Vohnen

Ein Roter

Herr Vohnen

Ein Roter

Herr Vohnen

Ein Roter

Herr Vohnen

Ein Roter

Herr Vohnen

Ein Roter

Herr Vohnen

Ein Roter

Herr Vohnen

Ein Roter

Herr Vohnen

Ein Roter

Herr Vohnen

Ein Roter

Herr Vohnen

Ein Roter

Herr Vohnen

Ein Roter

Herr Vohnen

Ein Roter

Herr Vohnen

Ein Roter

Herr Vohnen

Ein Roter

Herr Vohnen

Ein Roter

Herr Vohnen

Ein Roter

Herr Vohnen

Ein Roter

Herr Vohnen

Ein Roter

Herr Vohnen

Underberg

Boonekamp
SEMPER IDEM

Zur Aufklärung!

Das Wort „Boonekamp“ wird von zahlreichen Destillateuren zur Bezeichnung ihres Fabrikats benutzt. Wer sicher gehen will, meinen „Underberg-Boonekamp“ zu erhalten, verlange deshalb in Restaurants, Cafés etc. nicht Boonekamp, sondern einfach:

„Underberg“

der seinen Ruf als „bester Bitterlikör der Welt“ einzig und allein seiner vorzüglichen Qualität verdankt.

H. Underberg-Albrecht

RHEINBERG (Rhld.) * Gegründet 1846.

Ein alter Verwandter Sp. Bierbach
Eine alte Frau Julie Diefen
Verschiedene Gäste.
Ende nach 8.30 Uhr.

Samstag, 18. Jan., abends 7 Uhr:
nach Lagerplatz! — Adm.: Schmel-
der Wibel.
Sonntag, 19. Jan.: Die spanische Fliege.
Dienstag, 20. Jan.: Die spanische Fliege.
Mittwoch, 21. Jan.: Die spanische Fliege.
Donnerstag, 22. Jan.: Die spanische Fliege.
Freitag, 23. Jan.: Die spanische Fliege.

Kurttheater.

Samstag, 17. Jan., abends 8 Uhr:

Ein solitäres Leben.

Schmerz in 3 Akten von Otto

Wendberg. Regie: Herr Vohnen.

Der Herr von Karl Herr Vohnen

Der Herr von Karl Herr Vohnen

Der Herr von Karl Herr Vohnen

Der Herr von Karl Herr Vohnen

Der Herr von Karl Herr Vohnen

Der Herr von Karl Herr Vohnen

Der Herr von Karl Herr Vohnen

Der Herr von Karl Herr Vohnen

Der Herr von Karl Herr Vohnen

Der Herr von Karl Herr Vohnen

Der Herr von Karl Herr Vohnen

Der Herr von Karl Herr Vohnen

Der Herr von Karl Herr Vohnen

Der Herr von Karl Herr Vohnen

Der Herr von Karl Herr Vohnen

Der Herr von Karl Herr Vohnen

Der Herr von Karl Herr Vohnen

Der Herr von Karl Herr Vohnen

Der Herr von Karl Herr Vohnen

Der Herr von Karl Herr Vohnen

Der Herr von Karl Herr Vohnen

Der Herr von Karl Herr Vohnen

Der Herr von Karl Herr Vohnen

Der Herr von Karl Herr Vohnen

Der Herr von Karl Herr Vohnen

Der Herr von Karl Herr Vohnen

Der Herr von Karl Herr Vohnen

Der Herr von Karl Herr Vohnen

Der Herr von Karl Herr Vohnen

Der Herr von Karl Herr Vohnen

Der Herr von Karl Herr Vohnen

Der Herr von Karl Herr Vohnen

Der Herr von Karl Herr Vohnen

Der Herr von Karl Herr Vohnen

Der Herr von Karl Herr Vohnen

Der Herr von Karl Herr Vohnen

Der Herr von Karl Herr Vohnen

Der Herr von Karl Herr Vohnen

Der Herr von Karl Herr Vohnen

Der Herr von Karl Herr Vohnen

Apollo- Theater.

Früh. Kaisersaal,
Dietzheimer Strasse 19.)
Spezialität - Theater I. Ranges
Fernruf 810.
Leitung: Dir. Emil Nothmann.
Spielplan vom 16. — 31. Januar 1914.
Eine Kette hervorragender
Kunstkräfte.
10 Attraktionen.
Zum 1. Male in Wiesbaden:
The Great Geo French Co.
2 Damen 5 Herren
Die beste Radfahrtruppe.
Zum 1. Male in Wiesbaden:
Bett Theatret.
die droll. Vortragsbühne.
Prolongiert: Faustina Pattini.
Koloratursänger mit neuem Repert.
Zum 1. Male in Wiesbaden:
Littke Carlsen.
der berühmte Karikaturist
vom Wintergarten in Berlin.
Zum 1. Male in Wiesbaden:
Ambré & Adonis, contortist. Akt.
Zum 1. Male in Wiesbaden:
Mme. Deroche mit 4 Elefen.
Damen-Gesangs- und Tanz-Ensembles.
Zum 1. Male in Wiesbaden:
Snow Family (6 Personen)
die unübertroffenen Rollschuhläufer.
Zum 1. Male in Wiesbaden:
Radchow & Betty, Burleske-Akt.
Pietke & Paffke
Die Komiker auf dem Koffer.
Neut Apollo-Vitograph Neut
mit einer Serie neuer Bilder.
Preise der Plätze:
Prosz-Loge 4.—, Orch.-Loge
3.—, Orch.-Sessel 2.—, Balkon
1. Reihe 1.50, 1. Sperrplatz 1.50,
2. Sperrplatz 1.—, Promenoir 1.—,
3. Sperrplatz 50 Pf. [3129
Vorverkauf zu ermäßigten Preisen
bei Carl Cassel, Ludwig Engel,
Zigarrenhdt. Meyer, Langgasse
u. Zigarrenhdt. Fischbach, Mau-
ritiusstrasse. An der Theater-
kasse von 11—1 Uhr.
An Sonn- und Feiertagen:
Vorm. 11½ Uhr: Fröhlich-
Konzert, dazu Spezialitäten,
nachmittags 4 Uhr halbe Preise.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrsamt.)

Sonntag, 18. Januar:

Vormittags 11.30 Uhr:

Konzert der Kapelle Paul

Freudenberg in der Koch-

brunnen-Trinkhalle.

1. Unter der Friedenssonne,

Marsch F. v. Blon

2. Ouverture zur Operette

„Nakiris Hochzeit“ Linde

3. Kaiser-Walzer J. Strauss

4. Preislied aus „Die Meister-

singer“ Wagner

5. Fantasie aus „La Bohème“

Puccini

6. Excelsior-Galopp Popy.

Vorm. 11.30 Uhr im Abonne-

ment im grossen Saale:

Orgel-Matinée.

Gesang: Herr Ferdinand Kolb,

Konzert- u. Oratoriansänger.

Orgel: Herr Ferdinand Schmidt,

Organist der Lutherkirche

zu Köln am Rhein.

Vortragsfolge:

1. J. S. Bach: Tokkata, Adagio

und Fuge in C-dur f. Orgel.

2. G. Verdi: Arie a. d. Requiem

„Confutatis maledictis“ mit

Orgelbegleitung.

Herr Ferdinand Kolb.

3. Ferdinand Schmidt: Passa-

caglia und Fuge in D-moll

op. 5.

4. Gesangsvorträge mit Orgel-

begleitung: a) L. v. Beet-

hoven: Busslied. b) Hugo

Wolf: Gebet. c) A. Dvorák:

Gott ist mein Hirte.

Herr Ferdinand Kolb.

Die Eingangstüren d. Saales

und der Galerien werden nur

in den Zwischenpausen ge-

öffnet.

Nachm. 4 Uhr im Abonnement

im grossen Saale:

Symphonik-Konzert.

Leitung: Herr Carl Schuricht,

Städt. Musikdirektor.

Orchester:

Städtisches Kurorchester.

Kinder unter 10 Jahren

haben keinen Zutritt.

Die Eingangstüren d. Saales

und der Galerien werden nur

in den Zwischenpausen ge-

öffnet.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kurkapellmeister.

1. Ouverture zur Oper „Die

Hugenotten“ G. Meyerbeer

2. a) Traumbild

b) Tanz der Gnommen

F. v. Blon

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrsamt.)

Sonntag, 18. Januar:

Vormittags 11.30 Uhr:

Konzert der Kapelle Paul

Freudenberg in der Koch-

brunnen-Trinkhalle.

1. Unter der Friedenssonne,

Marsch F. v. Blon

2. Ouverture zur Operette

„Nakiris Hochzeit“ Linde

3. Kaiser-Walzer J. Strauss

4. Preislied aus „Die Meister-

singer“ Wagner

5. Fantasie aus „La Bohème“

Puccini

6. Excelsior-Galopp Popy.

Vorm. 11.30 Uhr im Abonne-

ment im grossen Saale:

Orgel-Matinée.

Gesang: Herr Ferdinand Kolb,

Konzert- u. Oratoriansänger.

Orgel: Herr Ferdinand Schmidt,

Organist der Lutherkirche

zu Köln am Rhein.

Vortragsfolge:

1. J. S. Bach: Tokkata, Adagio

und Fuge in C-dur f. Orgel.

2. G. Verdi: Arie a. d. Requiem

„Confutatis maledictis“ mit

Orgelbegleitung.

Herr Ferdinand Kolb.

3. Ferdinand Schmidt: Passa-

caglia und Fuge in D-moll

op. 5.

4. Gesangsvorträge mit Orgel-

begleitung: a) L. v. Beet-

hoven: Busslied. b) Hugo

Wolf: Gebet. c) A. Dvorák:

Gott ist mein Hirte.

Herr Ferdinand Kolb.

Die Eingangstüren d. Saales

und der Galerien werden nur

in den Zwischenpausen ge-

öffnet.

Nachm. 4 Uhr im Abonnement

im grossen Saale:

Symphonik-Konzert.

Leitung: Herr Carl Schuricht,

Städt. Musikdirektor.

Orchester:

Städtisches Kurorchester.

Kinder unter 10 Jahren

haben keinen Zutritt.

Die Eingangstüren d. Saales

und der Galerien werden nur

in den Zwischenpausen ge-

öffnet.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kurkapellmeister.

1. Ouverture zur Oper „Die

Hugenotten“ G. Meyerbeer

2. a) Traumbild

b) Tanz der Gnommen

F. v. Blon

3. Capriccio italien

P. Tschalkowsky

4. Prélude aus „La Vierge“

J. Massenet

5. Fest-Ouverture E. Lassen

6. Moment musical in F-moll

F. Schubert

7. Capriccio espagnole

N. Rimsky-Korsakow.

Montag, 19. Januar:

Nachm. 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Herm. Irmer,</